

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 20/2 (1993)

DOI: 10.11588/fr.1993.2.58253

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

MICHAEL MARTIN

EZECHIEL DU MAS, COMTE DE MÉLAC (1630–1704)  
EINE BIOGRAPHISCHE SKIZZE

INHALTSÜBERSICHT

1. Vorbemerkungen . . . . .	35
2. Quellen und Literatur . . . . .	36
3. Biographie . . . . .	37
3.1. Lebenslauf und militärischer Werdegang (1630–1693) . . . . .	37
3.2. Mélac als Gouverneur von Landau (1693–1701) . . . . .	41
3.3. Die Belagerung von Landau 1702 . . . . .	49
3.4. Mélacs letzte Jahre (1702–1704) . . . . .	55
3.5. Mélacs Spuren in Landau . . . . .	56
3.6. Schlußbemerkung . . . . .	58
4. Genealogie Mélacs . . . . .	58
5. Mélacs Landauer Testament vom 6. Juli 1701 . . . . .	59

1. Vorbemerkungen

Über die 200-Jahrfeier der Französischen Revolution ist ein Datum etwas in den Hintergrund getreten, das vor allem für die Pfalz und die Pfälzer noch heute erinnerungsträchtig ist. Gemeint ist das Jahr 1689. In seinen Spätfolgen freilich nicht so bedeutend wie das säkulare Ereignis von 1789, hat dieses Jahr nichtsdestoweniger die Landschaft und die Städte und Dörfer sichtbar geprägt.

Dem geschichtskundigen und -bewußten Pfälzer fällt bei dem Stichwort 1689 – Zerstörung der Pfalz – unter Ludwig XIV ein Name ein, der wie kein anderer die Personifizierung des Bösen zu sein schien und – folgt man neueren Arbeiten – auch noch sein scheint. Es ist der Name Mélac, ein französischer General, der wie kein anderer französischer Militär mit seinem Namen in der Bevölkerung präsent ist. Um dies festzustellen, bedarf es nicht einmal solcher Übertreibungen, wie sie Karl Moersch mit der Gleichsetzung des pfälzischen Wortes »Lackel« als Bezeichnung eines großen, ungeschlachten Kerls mit Mélac anstellt. Mélac bietet alles für eine historische Mystifikation: einen unbestreitbaren Anteil an einem verheerenden Kriegszug, einen bizarren Charakter und fehlende schriftliche Originalquellen. Dies dürfte allerdings nicht so weit führen, ihm eine »mehr und mehr sichtbar werdende Geisteskrankheit« zu unterstellen<sup>1</sup>.

Moersch spricht gar von der »Melacszeit«<sup>2</sup>, wenn er den Pfälzischen Erbfolgekrieg

1 Karl MOERSCH, Der grausame Lackel. Mélac, Mordbrenner zu Württemberg. In: Stuttgarter Zeitung. Nr. 46. 23.2.1991. Das »Pfälzische Wörterbuch« gibt in Bd. IV. Lieferung 29. S. 727 unter dem Stichwort »Lackel« keinen Hinweis auf Mélac.

2 Ders.: Sueben, Württemberger und Franzosen. Stuttgart 1991, S. 140.

meint. Angesichts dieser Praedikatisierung scheint es angebracht, die Biographie dieses Generals etwas zu erhellen, wobei – man sehe es dem Lokalhistoriker nach – der Schwerpunkt auf Mélacs Zeit in Landau von 1693 bis 1702 liegt.

## 2. Quellen und Literatur

Das Fehlen umfangreicher Quellen, wie man sie für einen höheren Truppenführer erwarten könnte, wurde bereits angesprochen. Vor allem wäre eine Personalakte hilfreich gewesen. Immerhin bieten die Akten des Militärarchivs in Vincennes (abgekürzt S. H. A. T.) in der Serie A 1 zahlreiche Briefe und Erwähnungen Mélacs. Die Briefe Mélacs, die im Departementalarchiv in Bordeaux unter der Signatur 8J Fonds Bigot, Nr. 680 verwahrt sind, betreffen die Verwaltung seiner Immobilien in der Heimat und waren für diesen Artikel nur von peripherem Interesse. Für die Landauer Zeit Mélacs enthalten die städtischen Ratsprotokolle und Akten Hinweise auf seine Amstführung und natürlich zur Belagerung der Stadt im Jahre 1702. Eine Neuentdeckung brachte der Bestand K 25 im Landesarchiv Speyer mit den Landauer Notariatsinstrumenten ab 1690. Dieser Bestand enthält ein von Mélac im Jahre 1701 in Landau verfaßtes Testament. Der Fund war der eigentliche Auslöser für den folgenden Artikel.

In der Literatur sind am ergiebigsten die »Notes pour servir à l'histoire d'Ezéchiél du Mas, comte de Mélac, lieutenant général des armées du roi (1630–1704)« von Leo Drouyn, da der Verfasser noch das offensichtlich untergegangene Privatarchiv Mélacs hatte benutzen können und die dort vorgefundenen Briefe mit Sorgfalt transkribierte<sup>3</sup>. Dieser Arbeit sind auch die Hinweise auf St. Simon und andere zeitgenössische Autoren sowie auf Victor Hugo und Gobineau zu verdanken, die Mélac gewürdigt haben.

### *Quellen wurden in folgenden Archiven benutzt:*

Generallandesarchiv Karlsruhe, Abtl. 46.

Landesarchiv Speyer (= LA SP), Bestände F 5 und K 25.

Service Historique de l'armée de Terre à Vincennes (= S. H. A. T.), A1.

Stadtarchiv Landau (= StA LD), Bestände AA und Sammlung Kohl.

### Literatur:

ARISTONICUS, Themistius: Das widerrechtlich von Franckreich gebrochene Armistitium oder gründlicher Bericht von dem zwischen dem Heiligen Reich und der Cron Franckreich anno 1684 ... getroffenen ... Stillstand der Waffen. o. O. (1689).

AUGOYAT, M.: Mémoires inédites du Maréchal de Vauban sur Landau, Luxembourg et divers sujets. Paris 1841.

BECKER, August: Die Pfalz und die Pfälzer. Leipzig 1868.

BIGOT, Ulysse: Biographie. Ezéchiél Dumas, Seigneur de Mélac. In: Revue libournaise. 1901. S. 47–48.

Das zu seinem Unglück und des Reiches Nachtheil Fortificirte Landau, gezeiget in einer curieusen Relation. o. O. o. D.

<sup>3</sup> Erschienen ist die Arbeit in: Act. academ. Bord. 1885. S. 195–376.

- DIERSBURG, Freiherr Philipp Röder von: Kriegs- und Staatsschriften des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden. 2 Bde. Karlsruhe 1850.
- DROUYN, Léo: Notes pour servir à l'histoire d'Ezéchiël du Mas, comte de Mélac, lieutenant général des armées du roi (1630–1704). In: Act. acad. Bord. 1885. S. 195–376.
- ERSCH, J. S. und GRUBER, J. G.: Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste. Leipzig 1836.
- GOBINEAU, Joseph Arthur, Comte de: Histoire d'Ottar Jarl, pirate norvégien, conquérant du pays de Bray, en Normandie et de sa descendance. Paris 1879.
- GOTTRON, Adam: La chamade de Landau. Ein Kapitel alter Musik. In: Die Rheinpfalz. Nr. 32. 7. 2. 1964.
- GRIFFET, Henri: Recueil de lettres pour servir d'éclaircissement à l'histoire militaire du règne de Louis XIV. Den Haag 1760–1764.
- GUINODIE, Raymond: Histoire de Libourne et des autres villes et bourgs de son arrondissement. B. 3. (Nachdruck) Marseille 1979.
- HENN, Julius: Der »Mélac« zu Queichheim bei Landau. Aus der Geschichte einer Dorfwirtschaft. In: Pfälzische Heimatblätter. Jg. 4 Nr. 8 August 1956. S. 57f.
- HEUSER, Emil: Die Belagerungen von Landau in den Jahren 1702 und 1703. Landau 1894.
- HUGO, Victor: Le Rhin. Paris 1863.
- Journal de siège de Landau. o. O. o. J.
- KRUMBACH, Wilhelm: Manuskript zu: Musikalische Stadtgeschichten, Landau in der Pfalz. Sendung des Südwestfunks vom 7. 8. 1980.
- Mémoires de M. le Marquis de FEUQUIÈRES, lieutenant-général des armées du roi. Bd. 3. Amsterdam 1741.
- Mémoires complets et authentiques du Duc de SAINT-SIMON sur le siècle de Louis XIV et la régence. 20 Bde. Paris 1856–1858.
- MOERSCH, Karl: Der grausame Lackel. Mélac, Mordbrenner zu Württemberg. In: Stuttgarter Zeitung. Nr. 46. 23. 2. 1991.
- Ders.: Sueben, Württemberger und Franzosen. Stuttgart 1991.
- PINARD, N. N.: Chronologie militaire. 8 Bde. Paris 1750–1753.
- REGLING, Volkmar: Grundzüge der Landkriegführung zur Zeit des Absolutismus und im 19. Jahrhundert. In: Handbuch zur deutschen Militärgeschichte 1648–1939. Bd. 5. München 1979.
- RIEHL, Wilhelm Heinrich: Die Pfälzer. Stuttgart und Augsburg 1858.
- Sammlung Merkwürdiger Medaillen. o. O. 1741.
- VETTER, Roland: Heidelberg deleta. Heidelberg 1989.
- WALTER, Friedrich: Mannheim in Vergangenheit und Gegenwart. Bd. 1. Mannheim 1907.
- ZEDLER, Johann Heinrich: Großes Universal-Lexicon. Halle und Leipzig. 20. Bd. 1739.
- Quellen- und Literatursuche wären ohne die großzügige Unterstützung verschiedener Archive nicht möglich gewesen. Dafür danke ich herzlich den Kolleginnen und Kollegen in den folgenden Archiven: Archives Départementales de la Gironde, Bordeaux, Archives Municipales de Libourne, Archives Municipales de Strasbourg, Landesarchiv Speyer, Service Historique de l'Armée de Terre, Vincennes und Stadtarchiv Heidelberg.

### 3. Biographie

#### 3.1. Lebenslauf und militärischer Werdegang (1630–1693)

Ezéchiël kommt um das Jahr 1630 als Sohn von Pierre du Mas, sieur de Mélac und seiner Frau Jeanne de Puch, Tochter von Ezéchiël du Puch, seigneur de Paillas et de

la Tour de Montbreton in Saint-Radegonde auf die Welt<sup>4</sup>. Nach dem Tode von Pierre du Mas zwischen 1636 und 1645 verheiratet sich die Witwe mit Paul de Larrad, einem Kaufmann aus Bordeaux. Von der Jugend Ezéchiels ist nichts bekannt. Fest steht, daß er sehr jung zum Militär ging. Erst 1664 finden wir ihn als Leutnant in einem Kavallerieregiment, mit dem er unter dem Grafen Schomberg in Portugal dient<sup>5</sup>.

Dort erhält er am 19. 8. 1666 eine Kompanie. Nach dem Frieden von Aachen wird die Kompanie am 24. 5. 1668 aufgelöst und Mélac kehrt nach Frankreich zurück. Drei Jahre später tritt er als Kompaniechef wieder in die Armee ein, dient in Flandern und ist 1672 bei allen Belagerungen in Holland dabei. Im Verlauf dieses Feldzuges wird er 1675 zum *maître de camp de cavalerie* befördert. Es sind auch die Jahre, in denen Mélac aktiv an Plünderungen und Brandschatzungen teilnimmt.

Er schreibt am 16. April 1677 an seinen Vorgesetzten, den Generalleutnant de Gavlo: *Monsieur, en exécutant vos commandements, nous entrâmes, hier matin à la pointe du jour dans le village de Kekezen ou dépendances. Il a deux lieux de longueur. Il a esté entièrement pillé et presque tout bruslé. Nous commençâmes à mettre le feu au bout qui est le plus près d'Anvers, qui n'en est qu'à une bonne demi-lieue, et achevasmes par l'autre bont en nous retirant*<sup>6</sup>.

Vier Jahre muß Mélac auf seine nächste Beförderung warten. Am 26. November 1681 wird er zum *brigadier de cavalerie* und ein halbes Jahr später zum Gouverneur von Schleiden, 40 km südöstlich von Aachen, ernannt. Sein dortiger Dienst dauert bis zur Abkommandierung nach Savoyen zur Armee von Marschall Catinat im Februar 1686<sup>7</sup>.

Am 9. April 1688 erhält Mélac einen Marschbefehl für die Rheinarmee unter dem Kommando von Marschall Jacques-Henri de Durfort de Duras<sup>8</sup>. Lange kann sein Aufenthalt hier nicht gewesen sein, denn bereits Anfang September ist er in seiner Heimat, regelt hier private finanzielle Angelegenheiten und heiratet am 11. September Jeanne de Durfort de Civrac, Tochter von Jacques de Durfort, *comte de Blaignac* (1617–1689) und seiner Gattin Henriette Jaubert de Barrault (1617–1682).

Die Gattin bringt ihrem inzwischen 58-jährigen Ehemann 14 000 Livres Mitgift in die Ehe. Die Verbindung, deren emotionale Seite uns nicht bekannt ist, wurde für Mélac – sehr schnell – lukrativ. Die Mitgift sollte ihm bereits im Jahr 1691 durch den Tod seiner Frau zufließen. Sie hatte ihren Gatten in ihrem Testament vom 10. Mai

4 Das Schloß Montbreton befindet sich in Pessac-sur-Dordogne (früher Pessac de Gensac); Ste. Radegonde liegt 15 km südöstlich von Libourne. Siehe auch Genealogie von Mélac, S. 19.

5 Schomberg, Armand Frédéric (1619–1690), 1675 maréchal de France.

6 S. H. A. T. A1, 537.

7 Catinat, Nicolas de Fauconnerie (1637–1712).

8 Nach J. S. ERSCH und J. G. GRUBER, Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste, Leipzig 1836, 28. Teil, S. 404 wurde Duras am 9. 10. 1625 geboren. Die »Biographie Universelle«, Paris 1814, Bd. 12, S. 353 gibt den 9. 10. 1626 als Geburtsdatum an. Am 30. 7. 1675 wird Duras zum maréchal de France ernannt, erhält den Oberbefehl über die Rheinarmee (1688–1689), wird nach den Verlusten von Mainz und Bonn abgelöst und stirbt am 12. 10. 1704 in Paris. Bruder von Guido Aldonce, gen. Herzog von Lorges (1630–1702), der im September 1689 das Kommando der Rheinarmee anstelle seines Bruders übernimmt.

1691, das sie vor dem Notar Lamy in Versailles errichtet hatte, zum Alleinerben eingesetzt<sup>9</sup>.

Nach der Heirat im September 1688 kann Mélac nur kurz in seiner Heimat gewesen sein, denn bereits im Winter nimmt er an der Belagerung und Eroberung Heilbronn teil. Die Rückkehr nach Deutschland erfolgte in einem historischen Augenblick: gleichzeitig mit der Eroberung Belgrads am 6. September 1688 durch die Österreicher unter Max Emmanuel eröffnete Ludwig XIV eine neue Kriegsfront im Westen Deutschlands. Frankreich fürchtete aus zwei Gründen um seinen Hegemonieanspruch: zum einen war die von Ludwig unterstützte Wahl Wilhelms von Fürstenberg zum Kölner Erzbischof gescheitert und zum andern drohte in England der Einmarsch Wilhelms III. von Oranien, der dann im November ja auch erfolgte.

In dieser Situation begann Ludwig XIV. im September 1688 ohne eine förmliche Kriegserklärung einen Präventivkrieg mit einem massiven Einmarsch in die Pfalz und nach Südwestdeutschland. Heilbronn wurde am 17. Oktober, Heidelberg am 24. Oktober erobert, und Philippsburg, die einzige deutsche Festung am Oberrhein, war am 30. Oktober gefallen.

Mélacs Präsenz im Württembergischen ist von Dezember an nachzuweisen. Als Untergebener von Monclar<sup>10</sup>, dem Kommandanten von Heilbronn, unternimmt er von dieser Stadt aus Züge in die nähere Umgebung und sogar bis in das 120 km südöstlich gelegene Donauwörth. Die Verwüstungen, die er mit Brandschatzungen und Plünderungen anrichtet, sind und bleiben vor allem in der Esslinger Gegend unübersehbar, die er zu Beginn des Monats mit seinen Truppen heimsucht. Marbach und Schorndorf sind weitere Stationen.

Zu Beginn des Jahres 1689 hält sich Mélac in Heidelberg auf und zieht von dort die Bergstraße entlang und in das Neckartal, nicht ohne die dortigen Ortschaften in Schutt und Asche zu legen. Heidelberg selbst wird am 16. Februar mit der Sprengung des Schlosses getroffen, Mannheim am 5. März abgebrannt.

Es sind hier nur einige ruinierte Orte des deutschen Südwestens genannt, und die geographische weite Streuung kann das Ausmaß der planmäßigen Zerstörung nur andeuten. Daß hier Prinzipien einer Kriegsführung angewendet wurden, wie sie zuerst der kaiserliche Generalleutnant u. österreichische Feldmarschall Raimund von

9 Abschrift des Testamentes vom 15. 1. 1694 in LA SP, K 25,1. Über den nicht näher präzisierten Besitz an Mobilien und Immobilien hinaus, der Mélac zufiel, vermachte Jeanne de Durfort den Kapuzinern von Bergerac 1000 Livres, ihrer Dienerin 2000 und ihrem Diener 1000 Livres. Durch diese Heirat wurde Mélac ein Verwandter der Familie Duras.

10 Monclar, Joseph de Pons de Guimera, baron de, 1625 in Châlons-sur-Marne geboren, diente als Kapitän eines Kavallerieregimentes unter Turenne, wurde am 2. 4. 1675 zum *maréchal de camp* ernannt, am 16. 9. 1688 zum *lieutenant général*, nahm an den Belagerungen von Philippsburg, Mannheim und Frankenthal teil, starb am 8. 4. 1690 in Landau und wurde in der Stiftskirche beigesetzt. Sein über sechs Meter hohes barockes Grabdenkmal steht seit der 1959 erfolgten Kirchenrenovierung wenige Meter vom Französischen Tor entfernt. Über das in LA SP, K 25,4 verwahrte 52seitige Inventar hinaus war weder in Vincennes noch in den Archiven von Châlons-sur-Marne etwas über Monclar zu erfahren. Der im Inventar aufgelistete Nachlaß belief sich nach dieser Wertschätzung auf fast 35 000 Livres, wobei eventuelle Immobilien nicht erfaßt sind. Auffällig ist der für Monclars Silbergeschirr berechnete hohe Wert von 11 270 Livres.

Montecuccoli formuliert hatte, wird den Bewohnern nicht bewußt gewesen sein<sup>11</sup>.

Die fanden vielmehr ihren »Sündenbock« in dem unbeherrschten General Mélac, der nicht mehr und nicht weniger als andere französische Truppenkommandeure die Zerstörungsbefehle Ludwigs XIV und seines Kriegsministers Louvois ausführte. Mit seinem oft exzentrischen und zügellosen Gehabe leistete Mélac selbst ausreichend Vorschub für diese Personifizierung des Schreckens. Unter dem Pseudonym Themistius Aristonicus lieferte ein zeitgenössischer Autor eine mehr als bissige Charakteristik Mélacs:

*... Obrister Melac ... als ein rechter tyrannischer Wüterich und Unmensch ... hat auff allen Dörfern um Heidelberg alles so kahl wegbrennen lassen, daß nicht ein Schweinstall auff allen Dörffern stehen blieben. Es sind bei solcher mehr als türkischer Mordbrennerei viele Kinder, so nicht bald errettet worden, jämmerlich mitverbrannt worden. Es sind viele unter dieses Tracischen Obristen Leute gefunden, welche vor solches unmenschliches brennen selbst ein Abscheu gehabt und nicht haben brennen wollen, davon dieser Tyrann unterschieden selbst ins Feur gestossen, Theils auch gar erschossen. Wie nun alles zu Stumpff und Stiel verbrandt, ist er mit grossem Jauchtzen wieder nach Heidelberg kommen. Man könnte aber diesem Mordbrenner kein besser Epitaphium setzen, als welches dem la Brosse im vorigen Kriege war nachgesetzt, welcher in der Pfaltz auch so gewütet und endlich lebendig selbst verbrandt worden: Weil brennen deine Lust im gantzen Leben war, so brenn nun in der Höll mit Leib, Seel, Haut und Haar<sup>12</sup>.*

Daß sich zusätzlich die Hunde, die Mélac hielt, in der Volkstradition zu gezähmten Wölfen wandelten, rundet dieses furchteinflößende Bild, das Mélac auch heute noch abgibt, nur allzu gut ab<sup>13</sup>. Ja bereits 1739 fanden die Hunde Eingang in Zedlers Universallexikon, wo es im Artikel »Mélac« heißt: *Unterdessen hatte er doch seine wilde Natur nicht gänzlich abgelegt, welches dahero erhellet, weil er allezeit, wenn er spatzieren geritten, eine grosse Anzahl grimmiger Hunde um sich herum hatte, und eine besondere Freude vonsich mercken ließ, wenn selbige die Leute anfielen<sup>14</sup>.*

Die königliche Würdigung der überaus gehorsamen Ausführung von Befehlen erfuhr Mélac am 10. März 1690 mit der Ernennung zum *maréchal de camp* und der damit verbundenen Dotierung von 22000 Livres zur Ausstattung und zum Unterhalt eines Kavallerieregimentes.

Auch während der Jahre 1690 und 1691 war Mélac überaus mobil. Auf Strafexpe-

11 Montecuccoli wird zitiert in: Volkmar REGLING, Grundzüge der Landkriegführung zur Zeit des Absolutismus und im 19. Jahrhundert. In: Handbuch zur deutschen Militärgeschichte 1648–1939. München 1979. Bd. 5. S. 92.

12 Themistius ARISTONICUS, Das widerrechtlich von Franckreich gebrochene zwanzigjährige Armistitium oder gründlicher Bericht von dem zwischen dem Heiligen Römischen Reich und der Cron Franckreich anno 1684 ... getroffenen ... Stillstand der Waffen. o. O. (1689). Cap. IV, Art. 7, S. 48f. Zitiert bei: Friedrich WALTER, Mannheim in Vergangenheit und Gegenwart. Mannheim 1907. Bd. 1. S. 338.

13 Daß Mélac Hunde hielt, berichtet Duras in einem Brief vom 28. 5. 1689 nach Paris: *... il arriva hyer un accident fascheux à Mr. de Mélac. En sortant de la chambre en chemise pendant la nuit, son chien ne le reconnaît pas et le mordit considerablement à la jambe.* S. H. A. T. A1, 882, 102. DROUYN (wie Anm. 3 S. 374) zitiert u. a.: Alphonse JOBEZ, La France sous Louis XIV. Paris 1864. Bd. 1. S. 167: »... et les paysans, témoins de ses fureurs et de sa bizarre manie de se faire suivre de deux grands loups, entre lesquels il couchait, affirmaient même qu'il était sorcier.«

14 Johann Heinrich ZEDLER, Großes Universal-Lexicon. Halle und Leipzig. 20. Bd. 1739. S. 414f.

ditionen kam er bis in den Kölner Raum, kämpfte in der Mainzer Gegend (Juli 1691 Eroberung von Heidesheim) und wurde ab dem 20. Oktober Adjudant von Generalleutnant d'Huxelles<sup>15</sup>.

### 3.2. *Mélac als Gouverneur von Landau (1693–1701)*

Nach einer kurzen Abkommandierung als Befehlshaber der Festung Schleiden im Dezember 1691 kehrte Mélac ins Elsaß zurück und wurde vom König mit Befehl vom 30. April 1692 unter das Kommando de Lorges gestellt. Das Frühjahr 1693 sollte für Mélac eine neue Verwendung bringen. Jean Marie de Vissat, der Gouverneur von Landau, war am 8. Februar gestorben. Mélac wurde mit einem Gehalt von 20000 Livres sein Nachfolger<sup>16</sup>. Einen Monat später kam eine neuerliche Beförderung, sie sollte die letzte sein, zum *lieutenant général*.

Trotz seines Alters entwickelte Mélac auch an und von seinem neuen Posten aus eine bemerkenswerte Aktivität<sup>17</sup>. Von Landau aus unternahm er wiederum zahlreiche Züge in die Pfalz, ins rheinhessische und rechtsrheinische Gebiet. Insbesondere war er an der zweiten und endgültigen Zerstörung der kurpfälzischen Hauptstadt Heidelberg am 23. Mai 1693 beteiligt<sup>18</sup>.

Die verschiedenen Kriegszüge der Jahre 1693 und 1694 im Detail aufzulisten, würde zu weit führen. Wichtiger scheint es, auf Mélacs Briefwechsel mit der Pariser Zentrale hinzuweisen, in dem er sich als Kriegstheoretiker und erfahrener Truppenführer zeigt. Als Beispiele seien hier seine Vorschläge genannt, die er Marschall Choiseul am 7. August 1694 macht<sup>19</sup>. Analog zu den sog. Brandern, also pulverbeladenen Schiffen, die die Engländer 1694 vor Dieppe und St. Malo eingesetzt hatten, entwirft Mélac Pläne, mit denen die längs des Rheins liegenden Städte und Festungen unter Beschuß genommen werden könnten<sup>20</sup>.

Einen großen Teil seiner Korrespondenz nehmen Verbesserungsvorschläge für die von ihm kommandierte Festung Landau ein. Wie sah diese Festung aus? Gebaut nach Plänen Vaubans<sup>21</sup> hätte sie nach dessen Vorstellungen<sup>22</sup> vom Oktober 1687 »eine der stärksten Festungen der Christenheit« werden sollen (siehe Bild 1).

Bereits im November 1687 begann der Abbruch an den mittelalterlichen Befestigungsanlagen. Gleichzeitig wurde der aus dem Gebirge kommende Queichfluß auf einer Länge von 19 km zu einem dreizehn Meter breiten und zwei Meter tiefen Kanal ausgebaut, auf dem im Pendelverkehr flache Lastkähne Holz aus den Wäldern und

15 Blé, Nicolas, Marquis d'Huxelles (1652–1730). Generalinspekteur der Infanterie, 1683 maréchal de camp, 1688 lieutenant général in der Rheinarmee, 1703 maréchal de France.

16 Vissat, Jean Marie du Motier Champerteux, baron de. Gouverneur der Festung seit November 1688. Er hatte noch 12000 Livres als Gehalt bezogen. S. H. A. T. A1, 100, 327.

17 Marquis de Feuquières berichtet von Mélacs krankheitsbedingtem Ausfall im Feldzug von 1692. Mémoires de M. le Marquis de Feuquières, lieutenant-général des armées du roi. Bd. 3. Amsterdam 1741. S. 214.

18 Dazu: Roland VETTER, Heidelberg deleta. Heidelberg 1989 und: Victor HUGO, Le Rhin. Paris 1863. Lettre 28. S. 300.

19 Choiseul, Claude de, Marquis de Francières (1632–1707).

20 DROUYN (wie Anm. 3), S. 270.

21 Sébastien Le Prêtre, Marquis de Vauban (1633–1707).

22 Gutachten Vaubans über die Festung Landau vom 8. 10. 1687. Druck in: M. AUGOYAT, Mémoires inédites du Maréchal du Vauban sur Landau, Luxembourg et divers sujets. Paris 1841. S. 56–80.

Steine aus den Steinbrüchen und den Burgruinen nach Landau transportierten. Rund 10000 Mann, Soldaten und Bewohner der umliegenden Dörfer waren bei den Arbeiten eingesetzt. Der Bau der Festung erfolgte nach der sog. »Zweiten Manier« Vaubans. Die Hauptmauer (Kurtine) bildete ein regelmäßiges Achteck, das mit geschützbestückten bastionierten Türmen verstärkt wurde.

Hinzu kamen noch Vorwerke (Grabenscheren, detachierte Bastionen, Ravelins und Lunetten) von denen aus Belagerungstruppen unter Beschuß genommen werden konnten. Das Vorgelände der Festung konnte mit einem ausgeklügelten Schleusensystem im Notfall geflutet werden und somit in die Verteidigung einbezogen werden.

Einen Schwachpunkt bildete der 500 m nordwestlich von der Stadt gelegene Kaffenberg. Er wurde in den Jahren 1700–1702 durch ein Kronwerk nach dem Bastionärssystem befestigt.

Auch die Stadt selbst wurde im Zentrum der neuen Funktion als moderne Festung angepaßt. Die bereits von Vauban in seinem erwähnten Memorandum kritisierte verwinkelte Bebauung verschwand in der Nacht vom 23. auf den 24. Juni 1689 zum großen Teil in seinem von der Garnison gelegten und kontrollierten Brand. Geschaffen wurde der von Vauban gewünschte große zentrale Platz (*place d'armes*) und eine grade breite Achse durch die Stadt (Marktstraße). Fügt man die Einzelnachrichten über die Baustadien aneinander, so kann schwerlich von einer planmäßig ausgebauten Festung gesprochen werden. Wenn auch der Dauphin im Juni 1690 die Festung und den Kanal besichtigte und somit königliches Interesse signalisierte, so fehlte doch vor allem in den 90er Jahren der entscheidende politische Druck, die Arbeiten ganz abzuschließen<sup>23</sup>.

Hinzuweisen ist auch auf die zahlreichen Hemmnisse, die den Fortgang des Baus verschleppten oder in einzelnen Fällen unmöglich machten: Nachschubprobleme bei den Materialien, bedingt durch Wettereinbrüche oder geologische Verschiebungen in den Steinbrüchen, Desertionen in großem Umfang oder epidemische Krankheiten wie Brechdurchfall oder Ruhr. All diese Hindernisse sind im Detail in der Korrespondenz zwischen der Landauer Militärverwaltung und der Pariser Zentrale beschrieben. Über eine Wechselwirkung zwischen den örtlichen Gegebenheiten und den Entscheidungen in der Hauptstadt ist allerdings nichts zu ermitteln.

Tatsache bleibt, daß Landau zur Jahrhundertwende das Bild einer unfertigen, aber doch imposanten Festung bot. Im Hinblick auf die noch zu beschreibende Belagerung von 1702 ist wichtig festzustellen, daß Mélac, der Kommandant der belagerten und schließlich von den Kaiserlichen eroberten Stadt, schon Jahre zuvor auf den baulichen Zustand der Festung hingewiesen hat. Mélacs Stellungnahmen waren nicht nur summarische Kritiken am Landauer Verteidigungssystem, sondern z.T. recht sachkundige und detaillierte Verbesserungsvorschläge. Rücksichtnahme auf höfische Empfindlichkeiten und Interessen waren Mélacs Sache nicht und dies mag ein Grund dafür gewesen sein, daß seine Briefe in Paris im wahrsten Sinn des Wortes nicht »ankamen«. Die Häufigkeit, mit der er seine Ideen zu Papier brachte und unaufgefordert vortrug, mag zusätzlich dazu beigetragen haben, daß man in Paris je länger je

23 Beispielhaft hierfür die Aussage des Intendanten de la Grange vom 18. 1. 1695: »... il n'y a point des fonds pour les fortifications.« S. H. A. T. A1, 1321.

weniger auf ihn einging. Vauban, der für die Festung Landau verantwortlich zeichnete, dürfte nicht der einzige sein, der sich von Mézac belästigt fühlte. Marschall Choiseul machte Mézac schon früh deutlich, daß er sich etwas zurückhalten sollte, wenn er ihm unter dem 14. Februar 1695 schrieb: *Je vous dirai en vieil ami, Monsieur, que je ne vois rien jusque ici qui vous oblige de vous plaindre à Sa Majesté, et que je ne puis vous conseiller de le faire. Tenez vous tranquille et servez à leur mode, vous verai qu'un fera le cas qu'on doit de vous*<sup>24</sup>.

Mézac war sich selbst durchaus im klaren, daß seine Briefe an den Hof geöffnet und sogar oftmals unterschlagen wurden.

So schrieb er beispielsweise am 4. März 1695 an den Herzog von Maine<sup>25</sup>: *J'en ai écrit plusieurs fois à Mess<sup>rs</sup> de Barbezieux<sup>26</sup> et Lepeletier<sup>27</sup>; mais ils ne me font aucune reponce là dessus*<sup>28</sup> und an de Lorges am 13. 3. in Zusammenhang mit einem Plan: *... je vous envoie, sy joint, un morceau de papier de la longueur d'un pied, et, afin que l'on ne puisse augmenter ni diminuer le morceau de papier, j'ai écrit dessus, de ma main, avec des lettres aux deux boutz ...*<sup>29</sup> Marschall de Noailles<sup>30</sup>, mit dem Mézac ebenfalls korrespondierte, empfahl ihm sogar, seine Briefe unter anderem Absender an eine Deckadresse zu senden, *notre commerce seroit plus libre et plus seur*<sup>31</sup>.

Mézac kümmerte sich in seinen Briefen aber nicht nur um übergreifende militärische Probleme. Er nahm vielmehr sein Amt als Vorgesetzter seiner Truppen überaus ernst und hielt sich auch auf diesem Gebiet mit seinen Meinungen und Vorschlägen in Paris nicht zurück. Gerade in einer Festung wie Landau, die gleichzeitig ein Zentrum für Nachschub an Verpflegung, Waffen und Mannschaften im laufenden Feldzug und eine große Bustelle war, fand Mézac ein weites Betätigungsfeld. Sowohl am Versorgungswesen als auch am Sanitätssystem hatte Mézac berechtigte Kritik zu üben. In seiner drastischen Sprache ließ er sich z. B. über die Bestattung der Soldaten aus, die hier zuhauf starben:

*il meurt quantité de soldats dans l'hôpital de Landau, cela va à 4 ou 5 par jour, l'un portant l'autre, i'ya quelques jours que les Roussillons se trouverent si mauvais qu'il les falloit jeter, en esfait il est très mal réglé el cela s'estant jusques a la sepultur les morts estant si mal enterres que l'on ne voit que testes, cadavres, bras et jambes que les loup les renards et les chiens dessterrent pour les manger. Je scais que Lors que lon est mort il Importe tres peu destre mangé ou consommé mais les hommes ne sont pas destinés pour estre jetté à la voirie, cependant cela arrive ici fort souvent*<sup>32</sup>.

In der Fürsorge für seine verwundeten Soldaten ging Mézac sogar soweit, sich

24 DROUYN (wie Anm. 3), S. 277.

25 Louis Auguste de Bourbon, duc du Maine (1670–1736), Sohn von Ludwig XIV. und Mme de Montespan.

26 Barbézieux, Louis-François-Marie Le Tellier, Marquis de (1668–1701). Minister und Staatssekretär.

27 Michel le Pelletier de Souzy (1640–1725) Generaldirektor des Festungswesens.

28 DROUYN (wie Anm. 3), S. 278.

29 Ebd., S. 285.

30 Anne-Jules, duc de Noailles (1650–1708).

31 Zitiert nach DROUYN (wie Anm. 3), S. 318.

32 S. H. A. T. A1, 1264, 101.

Befehlen, die den Transport der Kranken nach Straßburg planten, mit der Begründung zu widersetzen: *il est de charité de les faire traiter icy*<sup>33</sup>.

In der Tat, die Quellen im Militärarchiv belegen es überdeutlich, waren die Verhältnisse im Landauer Militärspital alles andere als vorbildlich. Zwei- bis dreitausend Kranke mußten sich auf Brettergestellen, die von Zeit zu Zeit zur Desinfektion in das Bett des Queichbaches gestellt wurden, je zu zweit zumsammenlegen. Die Lebensmittel- und Arzneirationen, die dem Patienten zustanden, und deren Lieferungen Privatunternehmern durch Verträge übertragen waren, kamen oft genug nur teilweise oder gar nicht an. Den Auswüchsen dieses Systems versuchten die Kriegskommissare und Gouverneure, namentlich Mélac, oft vergebens zu begegnen. Kontrollen wurden durchgeführt, Proben der Krankenstationen genommen oder im äußersten Fall Verantwortliche bestraft.

Die ständigen Klagen Mélacs wurden am Hofe zunehmend als unangenehm empfunden, und Mélac beging zusätzlich den Fehler, sich immer wieder von seinem cholерischen Temperament hinreißen zu lassen. Marchall de Lorges warnte ihn deshalb in einem Brief vom 27. April 1697:

*... Mr. le ma<sup>al</sup> de Choiseuil ... m'a dit bonnement que vous estiés un peu trop vif ...« und an anderer Stelle im Brief: »... je vous exhorte à ne suivre pas entièrement vos pations dans le temps ou l'on est, ou vos envieux et ennemis ne demanderoient pas mieux que de vous trouver un peu trop empoté, et, par là, vous faire passer pour un homme insupportable et trop malaisé à vivre*<sup>34</sup>

Daß Mélac unter diesen Bedingungen keine Karriere mehr machen konnte, ist verständlich. So ist die am 15. März 1699 erfolgte Verlängerung seiner Amtszeit auf weitere drei Jahre als Gouverneur von Landau eher als Abschiebeposten zu verstehen. Die Begründung Ludwigs XIV deutet die Qualitäten Mélacs an: *persuadez que nul n'est plus capable que luy de veiller à la deffense et conservation d'une place de guerre, comme aussy de maintenir la discipline parmy les trouppes qui y tiendront garnison, et de faire vivre les habitans en bonne intelligence entre eux et dans l'obeissance qu'ils nous doivent*<sup>35</sup>.

Ein Vorfall, der sich im Winter 1700 in Landau abspielte, sei zuguterletzt noch erwähnt, um zu illustrieren, daß sich Mélac auch nach den zitierten Warnungen seiner Freunde nicht zu mäßigen wußte. De Barbezieux schrieb ihm am 6. Februar 1700: *Monsieur, le roi a été informé que vous avez fait dépouiller toutes nues six filles de mauvaise vie et les avez fait passer en estat pendant deux jours sur la place de Landau, et par les rangs des soldats de la garde, qu'ensuite vous les avez fait conduire hors de cette ville. Comme cette punition scandaleuse n'est pas convenable, Sa Majesté m'a recommandé de vous avertir qu'elle désire que vous n'en fassiez plus faire de pareilles. Je suis, etc*<sup>36</sup>.

Daß Mélac cholерisch reagierte, war bekannt; in diesen Monaten des Frühjahrs 1700 mag diese Wesensart zusätzlich durch eine Krankheit verstärkt worden sein, die er in privaten Briefen zwar anspricht, aber nicht beschreibt<sup>37</sup>. Es muß ein langes,

33 S. H. A. T. A1, 1501, 91.

34 DROUYN, S. 329f.

35 Ebd., S. 336.

36 S. H. A. T. A1, 1456.

37 DROUYN, S. 337.



Bild 1: Modell der Vauban-Festung Landau von 1710 im Städtischen Museum Landau





Bild 3: Mélacsche Notmünze im Wert von 4 Livres

# Entwurf Landauischer Bedenck-Druck/



Welche

Während der harten Belagerung von Melac/  
um die arme Soldatesca zu bezahlen / aus seinem eigenen  
Tafel-Silber / in dem Form wie im Kupffer zu sehen / in dem Werth und  
Gewicht zweyen Livres / oder eines Guldens / hat schlagen lassen.

Sambt

Einem scharffen Wort-Wechsel zwischen dem  
Catinat und Villars mit dem Melac, wegen Ubergab der  
von Frankreich vermeinten unüberwindlichen Festung Landau  
im Jahr 1702.

über das Jahr hin sich verstärkendes Leiden gewesen sein, das Mélac so sehr zusetzte, daß er am 6. Juli 1701 den Landauer Notar zu sich rief, um sein Testament aufzusetzen<sup>38</sup>. Die zittrige, fast unleserliche Unterschrift deutet den schlechten Gesundheitszustand des über Siebzigjährigen an. Noch Mitte August begann er einen Brief mit den Worten: *Je me trouve dans un si mauvais état, Monsieur, que je ne crois pas vivre deux jours ...*<sup>39</sup>.

In dieser schlechten körperlichen Verfassung kam auf Mélac eine seiner schwierigsten militärischen Situationen zu, die Belagerung seiner Festung Landau (siehe Bild 2).

### 3.3. Die Belagerung von Landau 1702

Vorgeschichte und strategische Einzelheiten des Feldzugs von 1702 ausführlich darzustellen, ist hier nicht der Platz. Uns interessierten die Monate, in denen die Festung Landau von kaiserlichen Truppen unter Leitung des Markgrafen Ludwig von Baden belagert wurde<sup>40</sup>.

Unter Ludwigs Kommando formierte sich auf dem rechten Ufer das Reichsheer in einer Stärke von etwa 50000 Mann Infanterie und 20000 Mann Kavallerie. Bis zur endgültigen Einsatzbereitschaft dieser Truppen wurden linksrheinische Sperrlinien angelegt, die sich entlang des Speyerbachs von Neustadt bis nach Speyer zogen. Aber nicht nur die Sammlung und Aufstellung der Truppen verzögerte den Angriff, sondern auch die Auswahl eines Angriffszieles. Zwei französische Festungen boten sich dafür an. Thionville und Landau. Eine Einnahme von Thionville hielt man für schwieriger, aber kriegsentscheidender. Landau hingegen bot sich aufgrund seiner isolierten Lage als leichter zu gewinnendes Zielobjekt an. Ludwig Markgraf von Baden entschloß sich schließlich für einen Angriff auf Landau und begründete diese Wahl später in einem Bericht an König Joseph I.

*... vnd diese Vöstung Landtaw nit allein der wahre schlüssel ferers in das Elsaß oder gegen die Saar zu penetriren seye, sondern sich auch darin dermahlen fast alle feindtliche Artillerie vnd aller vorrath, so Zur defension hiesiger Landen, vnd zur Campagne hette dienen sollen, zu Ihrem höchsten nachtheill, schaden vnd vngelegenheit befindet vnd sonsten diser orth ein solcher posto ist, der ein großes stuckh landt bedekhet, vnd auch dergestalten gelegen, daß er vor einen place des Armes zu manntenirung der quartieren vnd Stabilirung der Magazinein auch vbrigen requisiten nicht gelegener sein könnte, Zu geschweigen der großen Artillerie, so S. K. M. bey Eroberung diser Vöstung zuekommen wird, vndt hiernechst Zu fererer Operation gebraucht werden kan, So ist auch meines Erachtenß nit in zweifel zu Ziehen. daß nichts nutzlicheres hätte beschehen können, alß sich dißes posten sowohl alß der Lauter Meister Zu machen ...*<sup>41</sup>.

Vorbereitet wurde diese Attacke am 20. April mit einem raschen Übergang der Reichstruppen über den Rhein bei Speyer und einem Vormarsch bis zur Lauter. Die

38 Transkription des Testaments siehe S. 59ff.

39 DROUYN, S. 339.

40 Ludwig Wilhelm, Markgraf von Baden-Baden (1655–1707), kaiserlicher Generalfeldmarschall, erwarb sich beim Kampf gegen die Türken (1689–1692) den Beinamen »Türkenlouis«.

41 Generallandesarchiv Karlsruhe, Abtl. 46/3855, Nr. 139. Druck in: Freiherr Philipp Röder von DIERSBURG, Kriegs- und Staatsschriften des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden. 2 Bde. Karlsruhe 1850. Bd. 1, S. 77.

französische Elsaßarmee unter Catinat mit 15 000 Mann Infanterie und 5 000 Kavalleristen wurde durch diese Truppenbewegungen von Landau abgeschnitten. Bereits vier Tage später unternahm Ludwig mit seinem Stab und seinen Ingenieuren den ersten Erkundungsritt um die ganze Festung und begab sich dann in das kaiserliche Hauptquartier im 15 km südöstlich entfernten Kandel.

Von hier aus organisierte der Markgraf die weitere Isolierung der Festung, indem er die westlich von der Stadt gelegenen Orte besetzen ließ, um französische Verstärkungen aus den Vogesen zu verhindern. Ende April waren diese Maßnahmen abgeschlossen und Landau stand ab diesem Zeitpunkt rundum unter Bewachung.

Für Mélac war diese Cernierung zwar mehr als deutlich, doch durfte und wollte er angesichts einer fehlenden offiziellen Kriegserklärung nicht als erster mit den Feindseligkeiten beginnen. Aber auch ohne diese Formalitäten nahmen die Scharmützel von beiden Seiten dermaßen zu, daß spätestens Ende Mai von einem regelrechten Krieg gesprochen werden konnte. Sichtbarstes Zeichen für diese neue Qualität der Kriegsführung war die Verlegung des kaiserlichen Hauptquartiers am 15. Juni von Kandel nach Arzheim, drei Kilometer südwestlich von Landau. Die gesamte Belagerungsarmee umfaßte Ende Juli schließlich 30 000 Mann Infanterie und 10 900 Kavalleristen. Hinzu kam noch die zahlenmäßig nicht faßbare Artillerie.

In der Festung selbst bestand die Garnison aus 3 500 Mann Infanterie und Artillerie und 240 Mann Kavallerie. Das ungleiche Verhältnis der Kräfte macht deutlich, daß Mélac sich aus eigener Kraft nur eine bestimmte Zeit halten konnte und die Festung nur mit einem Entlastungsangriff von außen gerettet werden konnte. Mélac konnte diese Hilfe nur von Catinats Armee erwarten, der in der Nähe von Hagenau stand. Nicht einmal entsprechender Druck aus Versailles konnte jedoch Catinat in seiner Meinung umstimmen, seine Armee nicht für eine Festung zu riskieren, die er von vornherein für verloren ansah.

Mélac indessen schien mit einem Entsatz zu rechnen. Immer wieder unternahm er riskante Ausfälle, die zum einen das Ziel hatten, die Belagerungsarbeiten zu stören, zum andern aber erhoffte sich Mélac mit der Gefangennahme kaiserlicher Offiziere Informationen über die Catinatsche Armee. Kriegsentscheidend waren diese Attacken sicherlich nicht, sie zeigen aber einen Kommandanten – inzwischen über 70 Jahre alt –, der mit einer für seine Truppen sichtbaren Tapferkeit diese Angriffe persönlich leitete und sowohl seinem Gegner als auch seinen wenigen späteren Biographen Respekt und Achtung abverlangte<sup>42</sup>.

Anfang Juli hatten die Kaiserlichen ihre Artillerieeinheiten soweit postiert, daß sie mit der eigentlichen Beschießung beginnen konnten. Ab dem 7. Juli, dem Tag der ersten Bombardierung, sind dann auch in den Kirchenbüchern die Opfer unter der Zivilbevölkerung aufgeführt. Wieviel es insgesamt waren, läßt sich nicht mehr ermitteln, da nur der protestantische Pfarrer die Todesumstände seiner Gemeindeglieder z. T. detailliert beschreibt<sup>43</sup>.

Sicher ist, daß die immer massiver werdenden Beschießungen – im Verlauf des Monats Juli wuchs der Artilleriepark der Belagerer auf 114 Kanonen und 46 Mörser –

42 Ein Beispiel für einen dieser Ausfälle findet sich in: S. H. A. T. A1, 1569, 120.

43 Prot. Sterberegister, 7.7.1702, Tod des 55jährigen Johann Adrian: ... *bey wärender belagerung Abends um 8 Uhr von einer Stückkugel an den linken Fuß getroffen, das beyn entzwey geschlagen, nachgehends durch eine Chirurgische operation der Fuß abgelößet worden ist ....*

in der Innenstadt besonders viele zivile Opfer forderte. *Bey so entsetzlichem Zustand ersuchten den Tag drauf (= nach einem Angriff vom 9. Juli) viel Weiber den Commandanten selbst einen Passport aus der Stadt zu gehen oder ein Gewölb für sie und ihre Kinder zu erhalten. Er wollte sie aber nicht anhören, sondern ließ sie wegjagen und ihnen ansagen, wann Pulver und Bley alle wäre, alsdann wolle er ihne Gewölbe genug geben*<sup>44</sup>.

Mélac, der bei seinen früheren Kriegshandlungen noch nie Rücksicht auf die Zivilbevölkerung genommen hatte, sah einzig und allein militärische Belange als vordringlich an. Ihnen unterwarf er auch seine persönliche Lebensführung während der Belagerung. Tag und Nacht war er unter seinen Truppen immer präsent und von einer drakonischen Strenge bei erkannten Mängeln und Fehlern. Auf der anderen Seite tat Mélac alles, um seine Garnison, bei der es wie auf kaiserlicher Seite ständig Desertionen gab, gut zu unterhalten, zu versorgen und zu motivieren. Eine Grundbedingung, eine regelmäßige Entlohnung der Soldaten konnte schon bald nicht mehr erfüllt werden. Bereits Ende Juli war die Kriegskasse leer. Artilleriekapitän Bréaude notiert unterm 28. Juli: *Der Schatz ist verbraucht. Fournières, der Schatzmeister, fand bisher infolge seiner Bemühungen immer noch Mittel, um die Truppen zu bezahlen, aber sein Kredit ist erschöpft. Herr von Mélac traf nun edelmütig Vorsorge zur Bezahlung der Truppen, indem er sein ganzes silbernes Tafelgeschirr in Stücke schneiden ließ*<sup>45</sup>. Die Arbeit wurde von einem deutschen und einem französischen Goldschmied verrichtet, deren Produkte sich leicht unterscheiden lassen. Während der deutsche Goldschmied drei verschiedene Stempel und nur arabische Ziffern verwendete, benutzte sein französischer Kollege hingegen sechs Stempel und nur römische Zahlen. Die Klippen tragen neben der Wertangabe und bourbonischen Lilien zur Begrenzung, um ein Beschneiden und damit eine Gewichtsverminderung zu verhindern, das Wappen Mélacs: ein gespaltener Schild mit geschlossenem Helm als Zierde. Rechts drei rote Querbalken in silbernem Feld, links von rechts nach links eine schräg in die Höhe ragende Löwenpranke in goldenem Feld<sup>46</sup> (siehe Bild 3).

Wie umfangreich das Mélacsche Geschirr war und ob auch Privatgut Landauer Bürger zur Münzherstellung verwendet wurde, läßt sich heute nicht mehr nachvollziehen. Fest steht, daß die heute noch auf dem Markt kursierenden Klippen äußerst wertvoll sind. Auch diese für unsere Begriffe unkonventionelle, aber damals durchaus übliche Art der Löhnung konnte nicht verhindern, daß die Garnison durch weitere Desertionen geschwächt wurde. Zahlenmäßig sind diese Verluste nicht zu fassen, doch zeigt der Vergleich zwischen der Garnisonsstärke zu Beginn der Belagerung (etwa 38000) und den Truppen, die nach der Kapitulation vom September die Festung verlassen sollten (etwa 2000 Mann) in etwa das Ausmaß der

44 Das zu seinem Unglück und des Reiches Nachtheil Fortificirte Landau, gezeiget in einer curieusen Relation. o. O. o. D. (= Relation).

45 Zitiert nach: Emil HEUSER, Die Belagerungen von Landau in den Jahren 1702 und 1703, Landau 1894. S. 179. Nach Auskunft des Bayerischen Hauptstaatsarchivs muß das Manuskript als Kriegsverlust abgeschrieben werden.

46 Siehe auch die Münzbeschreibung in: Sammlung Merkwürdiger Medaillen. o. O. 1741. 25. Woche. S. 193–200.

Desertionen. Daran änderten auch öffentliche Exekutionen von ertappten Deserteuren nichts<sup>47</sup>.

Wenn Mélac verständlicherweise über Fahnenflüchtlinge aus dem Mannschaftsdienstgrad erbost war, dann war er dies umsomehr bei der Flucht von Offizieren und technisch versierten Soldaten. Am 8. August wechselte der Chefingenieur die Fronten *welche malice den Mélac sehr enragierte, dann ihm alle Schwachheit dieser Schantz... wie auch die noch stehende Minen kundig*<sup>48</sup>.

Noch drei Wochen nach der Flucht des Chefingenieurs befahl Mélac eine symbolische Hinrichtung: *Sein auf eine Taffel gemahltes Bildniß wurde sowohl an den Stadt-Galgen, als auch an einen andern auf dem Wall des Cronwercks mit Beyschrift dessen Verbrecher durch den Hencker auffgehänckt ...*

Gerade die Techniker waren es, die mit ihren guten Kenntnissen der Verteidigungsanlagen durch einen Frontwechsel mehr Schaden anrichten konnten als ein gemeiner Überläufer. Wenn ein deutscher Deserteur vor Mélac aussagte, *daß der Deutschen Verzögerung meistens von der Forcht der gelegten Minen herrühre*<sup>49</sup>.

Es mag auch sein, daß die kaiserliche Armee durch die Ankunft König Josephs I am 27. oder 28. Juli vor Landau neu motiviert wurde. Von Wien über Prag, Pilsen, Eger, Schwäbisch Hall bis nach Heidelberg, wo die Königin blieb, war der Zug 24 Tagreisen und acht Rasttage unterwegs gewesen.

Die Leitung der Belagerung blieb aber auch dann noch in den Händen des Markgrafen von Baden. Mehr und mehr wurde in den ersten Augusttagen die Festung eingeschnürt. Als Gegenmaßnahme sah sich Mélac gezwungen, die Außengräben zu fluten, was ihm freilich fast die letzten Möglichkeiten nahm, in nächster Umgebung zu fouragieren. Überhaupt wurde die Ernährungslage in der belagerten Stadt zunehmend kritischer. Am 13. August kam es zu Brechruhrfällen im Spital und die Preise für Lebensmittel stiegen rasch. Fische, weder frisch noch getrocknet, gab es kaum oder gar nicht mehr, ein Pfund kostete am 17. August 10 Batzen und am 2. September 1 Gulden. Fleisch wurde zur Seltenheit. 35 Kühe kaufte die Garnison noch am 21. Juni in Landau selbst auf. Dabei wog eine Kuh im Schnitt nur 100 Kilogramm<sup>50</sup>. Hülsenfrüchte und Mehl gab es soviel, daß der Volksmund schon kurz nach der Belagerung die Situation in dem geflügelten Wort zusammenfaßte: *In der Belagerung Landau tausens siebenhundert und zwey, kauft man vier und zwanzig Pfund Brodt um ein Aey*<sup>51</sup>

Der Fleischknappheit versuchte man mit dem Schlachten der inzwischen überflüssig gewordenen Kavalleriepferde abzuhelfen. Der deutsche Augenzeuge berichtet unter dem 29. August:

47 Relation, 17. und 19. 7.: *Ein ertappter französischer Ausreisser wurde heute vor der Soldaten Angesicht an die Pallisaden gehenckt, doch rissen täglich aus ... Der Commandant war über seine Ausreisser so sehr ergrimmet, daß er heute wieder einen an die Pallisaden hencken ließ.*

48 Ebd., 28. 8.

49 Ebd.

50 Ebd. 22. 7. Während früher eine Kuh 5–7 Zentner wog, bringt eine heutige Schlachtkuh mehr als 10 Zentner auf die Waage.

51 Dieser Text war bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts auf einer Steintafel an der heute noch bestehenden Gastwirtschaft »Zur Blum« zu lesen. HEUSER, S. 73.

Weil die elende dürre Küh, denen man bißhero meistens das Leben mit Brod und schlechtem Futter erhalten bald auffgezehret wurden die Franzosen von der Cavallerie Pferde vor den Spithal zu schlachten genöchiget nebst halb so viel alt Kühfleisch: Die Pferde waren alle wohl bey Leib deren Fleisch aber wegen Süßigkeit gar eckelicht zu essen seyn soll theils Franzosen wusten es wohl zubereiten: Es wolte aber den Krancken nicht anstehen. Das Pfund galt 6. Kreuzer und war schwerlich zu bekommen. Wann eine Kugel oder Bombe eins mortificirt, lieff die Canaille mit dem Schindervors Thor und schnitten die besten Stücke ab entweder zu verkauffen oder selbst zu essen<sup>52</sup>.

Die heiße Jahreszeit mit der Gefahr schnell verdorbener Lebensmittel mag ein übriges dazu beigetragen haben, daß die einseitige Ernährung sich auf die Gesundheit von Militärs und Zivilisten so fatal auswirkte. »Branntwein« als Desinfektionsmittel und Arznei gingen in den Spitalern zur Neige. Das Militärspital war bereits Mitte Juli mit 300 z. T. lebensgefährlich verletzten Soldaten belegt gewesen. Die Zahl der Kranken und Verletzten stieg aber rasch weiter an, sodaß man die Augustinerkirche und das gegenüberliegende Arsenal als Lazarette einrichten mußte.

Entgegen der in französischen Quellen geschilderten schlechten Situation im Militärspital in den 90er Jahren, zeigt sich der deutsche Chronist im allgemeinen zufrieden: *Monsieur du Tronchet als Medicus, Monsieur Domergues als Chirurgus Major, sammt Feldscherern und StadtBalbierern thaten allen möglichsten Fleiß anwenden.* Zu bemängeln hat der Verfasser lediglich: *Eines ist an ihnen (= den Franzosen) zu tadeln, daß sie mit Abnehmen eines verletzten Beins oder Arms allzuschnell und daher viel unnöthige Krippel machen*<sup>53</sup>.

Die Situation im Bürgerspital dürfte nicht viel besser gewesen sein. Ausweislich des Rechnungsbuches des Spitalmeisters für 1701 konnte im Juni das letztmal Fleisch bei den Metzgern gekauft werden und es gab von Mai bis September keine Fische, weder frisch noch gedörnt. Diese Versorgungslage im Spital wird in etwa die Lebensbedingungen der Bevölkerung widerspiegeln. Einer Bevölkerung, die nicht nur durch das ständige Bombardement, sondern auch durch die von Mézac rücksichtslos geforderten Frohndienste bis aufs äußerste gefordert war. Vor allem aber die Bombardements auf die Innenstadt, bei denen in einem Angriff auch Phosphorbomben eingesetzt wurden, verbitterten die Einwohner. Den hartnäckigen Widerstand und den unbedingten Verteidigungswillen des Kommandanten hatte die Bevölkerung kennengelernt und so sind Meinungen aus dem Volk wie die folgende zu verstehen: *Sind wir dem Türcken, daß unsere teutsche Nation mit einer, dem König unter seine Protection eingehändigten Reichs-Stadt also grausam verfährtet, dadurch werden sie die Stadt nicht erobern*<sup>54</sup>.

Das Ende der Belagerung nahte Anfang September. Während die eigentliche Festung durch den 2,40 m tiefen Wassergraben zumindest vor Überraschungsangriffen geschützt war, war das in den Jahren 1700–1702 gebaute Vorwerk, das heute noch existierende Fort, relativ ungesichert. Zwar hatte Mézac noch am 2. September geglaubt, mit einer Verstärkung seiner dort lagernden Truppen das Fort noch längere

52 Relation, 29. 8.

53 Ebd., 18. 8. Antoine du Tronchet, als *médecin royal* verschiedentlich in Akten des Stadtarchivs Landau genannt. Jean Domergue, *chirurgien major* am Landauer Militärhospital bis zu seinem Tod am 8. 3. 1733. Siehe auch Testament, S. 63.

54 Ebd., 11. 8.

Zeit halten zu können, zog aber bereits drei Tage später angesichts der Aussichtslosigkeit seines Planes die gesamte Besatzung bis auf einen Rest von 150 Mann zurück. Nachdem die Kaiserlichen bereits in der darauffolgenden Nacht das Werk erobern konnten, keine Hilfe von der Catinatschen Armee zu erwarten war und die Stadt und die Festung Landau nun nicht mehr zu halten war, mußte Mélac kapitulieren, um erträgliche Abzugsbedingungen zu erhalten und um damit die Truppen nicht in Gefangenschaft geraten zu lassen.

Der von ihm zusammengerufene Kriegsrat – in ihm war natürlich kein städtischer Vertreter – beschloß unter seinem Vorsitz nach 85 Tagen der völligen Einschließung und 140 Tagen der Belagerung am 9. September um 10 Uhr die Kapitulation. Über die von Mélac verfaßten und von seinem Emissär in das Lager des Markgrafen bei Arzheim gebrachte Kapitulationsangebot wurde die ganze Nacht verhandelt und die Mélacschen Vorschläge im wesentlichen angenommen. Abgesehen von den großzügigen Bedingungen für die französische Garnison enthielt der Vertrag auch wichtige Passagen für die Bevölkerung. Die während der Belagerung erhobene Zwangsanleihe von 20000 Livres und die Schulden, die die Offiziere gemacht hatten, sollten zurückbezahlt werden. Dagegen sollten die Bürger keinen Anspruch auf die Summen mehr erheben dürfen, die sich durch nicht bezahlte Lieferungen von Naturalien und Holz verloren hatten<sup>55</sup>.

Am 12. September verließ der Kommandant mit seiner marschfähigen Garnison, den Leichtverwundeten, dem ganzen Gepäck, aber nur mit einem Teil der Artillerie die Festung über Weißenburg, Hagenau nach Straßburg. Außerhalb der Stadt, wo König Joseph die französische Garnison an sich vorbeiziehen ließ, wurde Mélac kurz vom König empfangen. Bei dieser Gelegenheit konnte der französische Kommandant dem Sieger zur Einnahme der Festung gratulieren. Nach St. Simon soll Mélac von Joseph sogar zu einem Essen eingeladen worden sein<sup>56</sup>.

Unabhängig davon bleibt mit Verwunderung festzustellen, mit welcher ausgesuchter Höflichkeit der französische General deutscherseits behandelt wurde, der einer der Hauptverantwortlichen für die Zerstörung der Pfalz war (siehe Bild 4).

Der Fall der Festung wurde in Deutschland propagandistisch in den größeren Städten vielfältig ausgewertet. Immerhin war es der erste Feldzug des erst 24jährigen Königs Joseph und erobert hatte er eine der modernsten französischen Festungen. Darauf nahm auch die für Joseph geprägte Medaille Bezug, deren Umschrift *Cessit Leopoldo Magno et Josepho* und *Posthac cedet nemini* in einer zeitgenössischen Flugschrift wie folgt übersetzt wurde:

*Die Stadt, die niemand weichen solt/  
Wich doch dem Grossen LEOPOLD/  
Durch JOSEPHS Arm und Krieges-Heer/  
Hinfüro weicht sie keinem mehr*<sup>57</sup>

Gefeiert wurde vor allem in Wien nach der Rückkehr Josephs. In Anwesenheit von Kaiser Leopold und des gesamten Hofstaates fand ein feierliches Te Deum statt.

55 Allerdings erklärten sich Chamillart und Intendant de la Houssaye in einem Brief aus Versailles an den Rat der Stadt Landau am 8. 12. 1702 bereit, diese Schulden zu übernehmen. StA LD, AA, 193,6.

56 Mémoires complets et authentiques du Duc de SAINT-SIMON sur le siècle de Louis XIV et la régence. 20 Bde. Paris 1856–1858. Bd. IV, S. 7.

57 StA LD, AA 193, 7–9.

Der Abend endete mit einer großen Illumination in der ganzen Stadt. Selbst aus Westpreußen, aus Schlichtingsheim, einige Kilometer östlich von Glogau, liegt eine Flugschrift vor, in der die am 15. Oktober 1702 *bey Volckreicher Versammlung in der Collegial-Kirchen bey unser Lieben Frauen zu Grossen-Glogaw* von dem dortigen Dekan gehaltene Dankpredigt publiziert ist<sup>58</sup>.

Bislang wurden in verschiedenen Archiven auch eine Kantate, ein Marsch und eine Sonate entdeckt, die anlässlich der Eroberung Landaus komponiert worden waren<sup>59</sup>. Die Zufälligkeit und die weite regionale Streuung dieser Quellen lassen vermuten, daß in noch weit größerem Umfang als bisher gekannt, dieses Ereignisses gedacht wurde.

Auf reine Lobes- und Dankeshymnen blieb die zeitgenössische Publizistik allerdings beschränkt. Vielmehr finden sich zwei Belege für eine sarkastische Beurteilung der französischen Niederlage:

*Ein Hitziges Gespräch zwischen dem Catinat und Mélac, vermittelt der Sprach-Röhr./ Jener von dem höhern Thurn zu Hagenau/ und Dieser von dem Dach seines Hauses in Landau« und »Entwurff Landauischer Bedenck-Müntz... sambt Einem scharffen Wort-Wechsel zwischen dem Catinat und Villars mit dem Mélac, wegen übergab der von Franckreich vermeinten unüberwindlichen Vestung Landau im Jahr 1702<sup>60</sup>*

Beide Flugschriften, deren Herkunft nicht bekannt ist, lassen die französischen Generäle in eine mit französischen Ausdrücken durchsetztem verbalborten Deutsch über die Gründe der Niederlage streiten. Von der Ironie abgesehen, liefern beide Blätter durchaus ernstzunehmende und wahrheitsentsprechende Charakteristika. Mélac wird hier als der Soldat geschildert, der fern von den Hofintrigen seinen Dienst tut:

*Mélac: Monsieur Villars, Croyez moi ... brauch si gans differente Manier in die Fessung als bey di Galanterie du Cour« oder »Catinat: Ey, ey, ey, wird mir ganß übl, bitsi umb Goß will, was wird grosse Louis sag, wann die Facheux nouvelle hört, förgt mi wie di scheissi Hund. Villars: O mein gute Mélac, wirdsi dir ä nit gar gut gehn. Mélac: Förgt si ma fois nit a bißl, habsi gwehrt druß jedwedi bräffi Solda, druß Villars du mir nag thue.*

### 3.4. Mélacs letzte Jahre (1702–1704)

Die persiflierte Reaktion Mélacs auf die Vorwürfe seiner beiden Kontrahenten in dem zitierten Flugblatt dürfte der Realität entsprochen haben. Mélac verließ die Rheinarmee und reiste nach Fontainebleau an den Hof, wo er am 4. Oktober eintraf und auch sogleich eine kurze Audienz beim König erhielt. Zur ausführlichen Berichterstattung wurde er am nächsten Tag vorgelassen, wo er in Anwesenheit von Mme de Maintenon und Chamillard referierte. Chamillard nahm ihn anschließend zu sich nach Hause und setzte ihm auseinander, daß der König ihm aufgrund seiner Verdienste bei der Verteidigung Landaus 15000 Livres Pension zugesprochen hatte,

58 StA LD, Sammlung Kohl, XXVIII, 36.

59 Adam GOTTRON, La chamade de Landau. Ein Kapitel alter Musik. In: Die Rheinpfalz. Nr. 32 7.2.1964 und: Wilhelm KRUMBACH, Manuskript zu: Musikalische Stadtgeschichten, Landau in der Pfalz. Sendung des Südwestfunks vom 7.8.1980.

60 StA LD, AA 193, 10–13.

desweiteren ihm seinen Sold als Gouverneur von Landau und von Schleiden weiterzahlte, sodaß sich seine gesamte Pension auf 30 000 Livres belief<sup>61</sup>.

Mélac schien mit dieser großzügigen finanziellen Abfindung jedoch nicht zufrieden gewesen sein und hoffte auf Beförderung – allerdings vergebens. St. Simon beschreibt den Rückzug des verbitterten Soldaten ins Privatleben: *Mélac, outré de douleur, se retira à Paris. Il n'avait ni femme, ni enfants. Il s'y retira avec quatre ou cinq valets et s'y consuma bientôt de chagrin dans une obscurité qu'il ne voulut adoucir par aucun commerce*<sup>62</sup>.

In seinem Haus in der rue des tournelles im 4. Arrondissement setzte Mélac am 29. August 1703 ein weiteres und letztes Testament auf, dem er am 29. Oktober noch weitere Nachträge folgen ließ<sup>63</sup>.

In diesem Testament, in dem Mélac wiederum Jacques-Jean de Puch de Montbreton als Universalerbe einsetzte, erhielt vor allem Anne de Puch d'Estrac de Missaut, die im letzten Testament noch mit 500 Livres bedacht gewesen war, nun 14 000 Livres. Ein halbes Jahr hatte Mélac nach dieser Verfügung noch zu leben: am 10. Mai 1704 starb er in Paris eines plötzlichen Todes.

### 3.5. Mélacs Spuren in Landau

Abgesehen von den Notklippen, die eng mit der Geschichte der Festung Landau verbunden sind und sowohl dem Numismatiker als auch dem historisch interessierten Bewohner der Stadt etwas bedeuten und abgesehen von der Erinnerung an die großen Fleischerhunde, die man in dieser Gegend noch bis in die Zwanziger Jahre »Mélac« hieß, gibt es noch eine andere sichtbare Erinnerung an den General.

Mélac war den Landauern zu seiner Zeit nicht nur als militärischer Kommandant sondern auch als Grundherr begegnet. Ob er mit einem längeren Aufenthalt in der Stadt gerechnet hatte, ist nicht bekannt. Jedenfalls sind vor seiner Vertragsverlängerung im Jahre 1699 einige Immobiliengeschäfte nachzuweisen. So schloß er mit der Stadt Landau und der Gemeinde Queichheim ein Abkommen, in dem ihm seine Vertragspartner für die Dauer seiner Amtszeit als Gouverneur, also nicht mehr für seinen Nachfolger, Gemeindewiesen in der Gemarkung Queichheim zu freier Nutzung überließen, die Mélac auf eigene Kosten vorher hatte entwässern und kultivieren lassen<sup>64</sup>.

Am 18. Oktober 1698 verkaufte der Landauer Ratsherr Johann Georg Frick an den »abwesenden« General fünf Viertel, acht Ruthen Ackerland am Französischen Tor für 240 Livres<sup>65</sup> und am 20. Juli 1699 verkauften drei Queichheimer Bürger an Mélac einen unbebauten Platz im Ort für 40 Livres<sup>66</sup>.

Der wichtigste Kauf, den Mélac jedoch tätigte, erfolgte am 18. Februar 1697. An diesem Tag verkaufte der Bauer Johann Leonhardt Rothgerb *an Ihro Excellence Herrn General de Melac ... eine behausung mit sambt dazu gehöriger Hofreyde,*

61 SAINT-SIMON, Bd. IV. S. 9.

62 Ebd.

63 Transkription bei DROUYN, S. 364–368.

64 DROUYN, S. 320.

65 LA SP, F5, 685, fol. 66.

66 Ebd., fol. 115.

*Garten undt denen darauf sich befindenden steinen in Queichheim gelegen ... umb hundert thaler*<sup>67</sup>. Es ist nicht bekannt, ob Mélac das Haus auch bewohnt hat. Immerhin stand ihm in der Stadt seine Kommandantenresidenz, gelegen an der Ecke Königstraße/Martin-Luther-Straße, zur Verfügung. Das Queichheimer Haus müßte hier nicht eigens erwähnt werden, hätte es nicht über die lange Zeit hinweg eine Tradition gewonnen, an der sich die Legendenbildung um Mélac immer wieder festmachen ließ.

Mélac selbst konnte sein Haus, das er offensichtlich ausgebaut hatte und in dessen Garten er Tabakpflanzen setzte, nur bis zur Belagerung von 1702 genießen. Nach der Kapitulation sollte er ja endgültig nach Paris ziehen. Wie sein Anwesen in den deutschen Jahren Landaus bis 1713 genutzt wurde, ließ sich auch nach Prüfung der erhaltenen Notariatsurkunden nicht klären. Es war ja immer noch Mélacscher Besitz<sup>68</sup>.

Zwei Monate, nachdem Landau wieder französisch geworden war, erschien jedenfalls im November 1713 der frühere Sekretär Mélacs, Vieillefont, als Bevollmächtigter von Oberstleutnant Jaques-Jean de Puch de Montbreton, den Mélac in seinem Testament von 1703 als Universalerbe eingesetzt hatte, vor dem Landauer Rat, um das Testament zu vollziehen<sup>69</sup>. Er verkaufte das gesamte Queichheimer Anwesen an den Landauer Maulbeerbaumwirt Johannes Eichborn für 500 Gulden. Ein Jahr später, am 13. November beantragte Eichhorn für dieses Haus eine Schildgerechtigkeit, die ihm unter dem Namen *Zum Mélac* verliehen wurde<sup>70</sup>.

Nachfolgende Eigentumswechsel brauchen hier nicht aufgeführt werden. Allenfalls noch der Übergang der Wirtschaft Mitte des 18. Jahrhunderts an die Queichheimer Familie Trauth. In ihrem Besitz und in Betrieb blieb der »Mélac« bis zum Jahre 1922. Noch bis zum Jahre 1850 trug die Gaststätte den Namen »Zum General Mélac«, erst ab 1851 hieß sie »Zur Krone«. Im Volksmund blieb der alte Name jedoch noch länger erhalten, und so fand er auch seinen Eingang in die volkskundliche Literatur über die Pfalz. August Becker erwähnt das Anwesen als »das interessanteste unter den stattlichen Häusern Queichheims in seinem 1857 erschienenen Werk »Die Pfalz und die Pfälzer«<sup>71</sup>. Schärfer in seinem Urteil gab sich der Volkskundler Wilhelm Heinrich Riehl in seinem im gleichen Jahr erschienenen Buch »Die Pfälzer«: »Auch politische Schicksale des Volks stehen auf »Wirtschaftsschildern« geschrieben. Bei Landau werden die Schilderaufschriften selbst in den Dörfern doppelt: zuerst deutsch, dann französisch. Geht man bei Weißenburg über die Grenze, so kehrt sich der Spieß um. Die französische Schrift steht voran und die deutsche schleicht als Übersetzung hintendrein. Auf einem Dorf bei Landau gab es wenigstens vor kurzer Zeit noch ein Wirtshaus »Zum General Mélac«. Sonst pflegt man die Hunde in der Pfalz

67 Ebd., 684, fol. 127.

68 Der Mélac 1702 im Amt folgende deutsche Gouverneur kaufte übrigens am 30.3.1703 ein Haus in Queichheim, das unten an des *ehemaligen Herrn Generals de Melac behausung* grenzte. LA SP, F5, 685, fol. 50.

69 StA LD, BI 50, S. 204.

70 Ebd., S. 413.

71 August BECKER, *Die Pfalz und die Pfälzer*. Leipzig 1858. S. 400f.

»Mélac« zu nennen, nach dem Mordbrenner des Landes. Wie man ein deutsches Haus ihm zu Ehren taufen konnte, ist schwer zu begreifen und doch charakteristisch<sup>72</sup>.

Die letzte sichtbare Erinnerung an die Wirtschaft »Zum General Mélac«, das durch einen Brand im Jahr 1895 stark beschädigte Wirtschaftsschild, wurde dem Städtischen Museum in Landau im Jahr 1898 geschenkt und hängt seitdem dort<sup>73</sup>.

### 3.6. *Schlußbemerkung*

Fast dreihundert Jahre nach seinem Tod ist und bleibt Mélac für den historisch interessierten Pfälzer der Hauptverantwortliche für die Zerstörung der Pfalz unter Ludwig XIV. Noch während der französischen Besetzung der Pfalz nach dem Ersten Weltkrieg diente sein Name der deutschen Seite als Propagandainstrument. Damals wurde er in einem Flugblatt als »Mordbrenner der Pfalz« mit dem oberkommandierenden General Gérard, dem »Giftmischer der Pfalz« verglichen<sup>74</sup>.

Heute, nach den Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges wird man mit diesen Prädikaten vorsichtiger umgehen müssen. An dem Gesamtbild Mélacs als aktiver Teil einer grausamen Militärmaschinerie wird der vorliegende Artikel nichts ändern. Dies war auch nicht die Absicht. Es sollte vielmehr eine biographische Skizze geliefert werden, die Ausgangspunkt für intensive Forschungen nach einer gründlichen Auswertung der vor allem in Vincennes hierzulande noch weithin unbekanntem Quellen sein könnte.

## ANHANG

### 4. Genealogie Mélacs

Guy de Puch seigneur de Pailhas et coseigneur de Lugagnac

∞ Izabeau de Doyrac

1. Sohn: Daniel de Puch seigneur d'Armagnac (oder Larmagnac)
2. Sohn: Ezéchiel de Puch seigneur de Pailhas et de la Tour de Montbreton

∞ Izabeau de Castaing

1. Sohn: Jacques-Jean de Puch de Pailhas ∞ M. de la Motte-Pailhas

Sohn: Jacob de Puch  
de Montbreton

<sup>72</sup> Wilhelm Heinrich RIEHL, Die Pfälzer. Stuttgart und Augsburg <sup>2</sup>1858. S. 202.

<sup>73</sup> Siehe Titelbild.

<sup>74</sup> StA LD, Sammlung Kohl, IV,1.

Pierre du Mas ∞ 2. Tochter: Jeanne de Puch ∞ in der 2. Ehe mit Paul de Larrard

1. Sohn: Daniel de Larrard
2. Sohn: Ezéchiel
3. Sohn: Jacob
4. Tochter: Marie ∞ Sieur de  
Ponporte

Sohn: Ezéchiel de Mélac ∞ Jeanne de Durfort, Tochter von Jacques de Durfort ∞  
Henriette Jaubert de Barraut

### 5. Mélacs Testament vom 6. Juli 1701

6. Juillet 1701  
Testament de Mr.  
de Melac .

Aujourd huy Sixiesme Juillet mil sept Cent un sur les huit heures du Matin en la ville de landau Pardevant Moy Soussigné Notaire Royal de lad(ite) Ville est Comparu haut et puissant Seigneur Messire Ezechiel de Melac Lieutenant General des Armées du Roy, Gouverneur dud(it) landau, Lequel gisant presentement au lit Malade commil est apparu a moyd(it) Notaire et tesmoins enfin Nommés mais sain desprit et Entendement, et Considerant L Incertitude de toutes choses, et principalement de L'heure de la mort, Craignant d'en estre prevenu, et ne voulant pas mourir sans laisser un testament, et sans avoir réglé et disposé de ses biens, apres avoir pensé au salut de son ame, a fait le present testament et ordonnance de derniere volonté ainsy qu'il sensuit.

Premierement Comme vray Chrestien et Catholique a Recommandé et Recommande son ame quand elle partira de son corps a Dieu le Createur pere fils et St Esprit Supliant sa divine bonté par les Merites de la passion de Nostre Seigneur Jesus Christ, et par l'Intercession de la Glorieuse Vierge Mariae et de tous les sints, la mestre et placer au Royaume des Cieux parmy le nombre des bienheureux.

Item donne led(it) Seigneur testateur a l'Eglise Collegiale et parroissiale de Cette ville<sup>75</sup> ou son Corps sera Enterré la somme de Deux Cent livres payable a une seulle fois, tant pur les frais de sa

Melac

Sepultures, prieres, services que messes qui seront faits et dits dans lad(ite) Eglise pour le repos de son ame, Ce qu'il Remet a la volonté et discretion du Curé de lad(ite) Eglise, deffendant led(it) Seigneur testateur toute pompe funebre.

Item donne et legue a Monsieur de la Rare<sup>76</sup> mestre de Camp d'un Regiment de Cavallerie son tres cher et bien aimé frere, La Somme de vingt deux mil livres quil luy

75 Gemeint ist die im 14. Jahrhundert erbaute Stiftskirche, in der begüterte Bürger und höhere Offiziere bis zur Französischen Revolution bestattet wurden. Die Gräber sind bei der großen Renovierung der Kirche in den Jahren 1897/98 verschwunden.

76 Daniel de Larrard, Sohn von Mélacs Mutter aus der zweiten Ehe mit Paul de Larrard. Die Publikation von Patrice DE LARRARD, *Essai historique sur la famille de Larralde-Larrad*, Paris 1978, war nicht zugänglich.

doit suivant l'obligation du trente decembre mil six Cent quatre vingt dix, Laqu(e)lle obligation Led(it) Seigneur testateur veut luy estre Remise comme acquittée,

Item donne et legue aud(it) S(ieu)r de la Rare Le bien appartenat aud(it) Seigneur testateur dans la pallus<sup>77</sup> de Bourdeaux, Consistant en maison, grange, Cuvier, pressoir, Vignes, Jardins, terres pres et tout ce qui en depend et acquis par arrest decretal du parlement de Bourdeaux en datte du vingt six mars mil six Cent quatre vingt douze<sup>78</sup>.

Item donne aud(it) S(ieu)r de la Rare La Somme de Six mil trois Cent livres prix de la vente faite par led(it) Seigneur testateur de la maison et dependances qui luy appartenoient au lieu de Clichy la garenne<sup>79</sup> proche paris suivant le contract de lad(ite) vente en datte du quatrie(me) aoust mil sept Cent<sup>80</sup> ... Letourneur Et Proyer Notaires a paris, Laqu(elle) Somme est due par Celuy qui a achete Lad(ite) maison a Condition Neantmoins que led(it) S(ieu)r de la Rare sera tenu apres avoir touché lesd(its) six mil trois Cent livres, de Remettre Cinq Cent livres a Mademoiselle de Michaut despenches destrac fille<sup>81</sup> demeurant a lugagnat Jurisdiction de pelegreux<sup>82</sup>, et mesme Somme de Cinq Cent livres a la fille Marthe du S(ieu)r Dumas ancien Jurat de Bourdeaux<sup>83</sup> prendre sur lesd(its) Six mil Trois Cent livres, desquelles deux sommes de Cinq Cent livres, led(it) Seigneur testateur leurs fait don.

Item donne et legue encore aud(it) S(ieu)r de la Rare la Somme de Cinq cent soixante livres a luy deus par Mons(ieu)r le Comte de Meureux<sup>84</sup>, trente trois livres deus par Jean deserambes dit Grandjean<sup>85</sup>, trois cent vingt sept livres deus par le S(ieu)r Isaac de Verbois<sup>86</sup> et Cent quarante livres par le S(ieu)r de la Touronne<sup>87</sup>,

Veut et Entend led(it) Seigneur testateur que sa vaisselle d'argent soit partagée Esgallement en trois portions et qu'ensuite eu tiers soit remis aud(it) S(ieu)r de la Rare, un autre tiers a lad(itte) damo(ise)lle de michaut despenches d'Estrac fille, et le troisie(me) tiers a son heritier Universel cyapres Nommé, dont il leurs fait don,

Item donne led(it) Seigneur Testateur a ladus(dite) damoiselle desPenches d'estrac fille le bien a luy appartenant au village de Cablan dans la paroisse de Ste Radegonde, Jurisdiction de Gensac et bazadois et acquis sur pierre pommey le vieux par decret suivant l'arrest rendu au parlement de Bourdeaux le deuxie(me) Juillet mil six cent quatre vingt douze, Ensemble Ce qui a esté aussy acquis et achete depuis led(it) decret et donné aux(dit) bien

Et Dautant qu'il est dheu aud(it) Seigneur testateur les Six premiers mois de Ses

77 Nach Grand Robert: »régional. dans le Bordelais, terre d'alluvions ou ancien marais littoral desséché, planté de vignobles.«

78 Der Kauf ist bei DROUYN nicht nachgewiesen.

79 Clichy, nordwestlicher Vorort von Paris.

80 Der Kauf ist bei DROUYN nicht nachgewiesen. Notar Letourneur beurkundete das Testament vom Oktober 1703.

81 Anne de Puch d'Estrac, Tochter von Jean de Puch D'Estrac.

82 Pellegrue, 30 km südöstl. von Castillon-la-Bataille (33).

83 Jurat = Schöffe.

84 Konnte nicht ermittelt werden.

85 Eventuell Pierre Descrambes, Pächter von Gütern des Bruders der verstorbenen Frau Mélacs. DROUYN, S. 224.

86 DROUYN erwähnt Immobiliengeschäfte im Jahre 1682 zwischen Mélac und einem Einwohner des Weilers Flaujagues bei Ste Radegonde namens Abraham Verbois. DROUYN, S. 225 f.

87 Konnte nicht ermittelt werden.

appointements En qualité de gouverneur dud(it) Landau, Iceluy en a fait pareillement don aud(it) Sieur de la Rare pour un tiers, a lad(ite) damoiselle despenches d'estrac fille un autre tiers, et le troisie(me) tiers a sond(it) heritier Cyapres Nommé,

Item donne Encore led(it) Seigneur Testateur au S(ieur) Vieillefont son secretaire, et aux S(ieu)rs Garmiond<sup>88</sup> et Trappan<sup>89</sup> qui sont aupres de luy Les dix sept Chevaux qui sont dans ses Escuries, desquels dix sept Chevaux led(it) S(ieu)r Vieillefont en aura sept, scavoir Celuy apellé La Cravatte, et deux des plus beaux Chevaux de Carosse a son choix, et quant aux autres quatorze Restans, Ils seront partagés et lotis avec lesd(its) S(ieur)s Garmiond et Trapan, lesquels en auront chacun Cinq.

Item donne aud(it) S(ieu)r Vieillefont La Maisonette qui a este construite a ses frais et depens proche le grand jardin hors la ville donannt sur le grand Chemin<sup>90</sup>.

Item donne encore led(it) Seig(neur) testateur aud(it) S(ieu)r Vieillefont une bourse avec soixante et onze pieces estrangeres d'or de la valeur de Cent louis dor, lad(ite) bourse estant parmy ses autres effets, a Condition qu'au moyen dud(it) don led(it) S(ieu)r Vieillefont payera a leglise Collegiale et parroissiale de cette ville les deux cent livres, dont Il est Cydevant fait mention pour les frais de sa sepulture, et les prieres et services qui seront faits apres sa mort,

Item donne aud(it) S(ieu)r Garmiond la maison a luy appartenante a Queicheim, et par luy acquise suivant le Contrat du dixhuit febvrier 1697<sup>91</sup> ensemble le Colombier et terrain endependant situé proche led(it) Queicheim et a luy appartenant aussy suivant le contract du vingti(ème) Juillet 1699<sup>92</sup>. Item donne au Nommé Chaudru<sup>93</sup> le terrain appartenant aud(it) Seig(neur) testateur hors la porte de france dud(it) Landau, qu'il a pareillement acquis Par Contract du dixhuit octobre 1698<sup>94</sup>.

Item donne encore led(it) Seigneur testateur auxd(its) S(ieu)rs Vieillefont, Garmiond et Trappan les foins et meubles qui se trouveront apres son deces dans son Logis<sup>95</sup> aud(it) Landau, al la Reserve de Ceux cyapres. Reservés, pour estre partagés Entr'eux, Scavoir une moitié aud(it) S(ieu)r Vieillefont, et l'autre moitié auxd(its) S(ieu)rs Garmiond et Trappan.

Veut et Entend led(it) Seig(neur) testateur que sa vaisselle d'argent dont il a cydessus disposée Soit Remise entre les Mains du S(ieur) Herff banquier de Strasbourg, le priant de s'en charger, et de la remettre aux legataires.

Item donne Encore led(it) Seig(neur) testateur a Monseig(neur) Le Marquis d'Huxelles gouverneur de Cette province sa paire de pistolet faconnés et garnis d'or et d'argent, avec son beau fusil, le supliant tres humblement de

Melac

Les accepter,

Item donne a Monsieur d'aoust Lieutenant du Roy<sup>96</sup> de Cette place une espée

88 Jean Garmiond, ab Januar 1699 Sekretär Mélacs.

89 Konnte nicht ermittelt werden.

90 Gemeint ist wahrscheinlich der südöstlich vor der Stadt gelegene Kommandantengarten, heute Hauptfriedhof. Auf dem Belagerungsplan von 1702 (Abb. 2) als »Mélacs Garten« bezeichnet.

91 Siehe Text S. 18.

92 Siehe Text S. 18.

93 Gestr.: dud(it) terrain. Konnte nicht ermittelt werden.

94 Siehe Text S. 18.

95 Gestr.: a la Reserve de Ceux.

96 Guillaume D'Aoust, vom 3. 11. 1687–11. 9. 1702 in Landau stationiert.

dargent doré Et a Monsieur de Roquefeuille Major de lad(ite) place<sup>97</sup> une paire de pistolet ordinaires, et deux espées dargent qu'il porte ordinairement. Se Reservant led(it) Seigneur testateur de disposer cyapres, et comme bon luy semblera de ses pierreries Joyaux et autres petits meubles, comme aussy de largent courant qu'il peut avoir, et qui n'est pas mentionné dans le present testament, Et dautant que le fondement et la base d'un testament est l'Institution dheritier, led(it) Seigneur testateur quant au surplus de tous et un chacun de ses autres biens tant meubles qu'immeubles, noms, raisons, et actions presens et avenir, que led(it) Seig(neur) testateur N'a donné ny legué, Iceluy Seigneur testateur a fait, Nommé, créé, et institué, Nomme, Cree et institue, veut et ordonne son heritier universel Messire Jacques Jean despenches Escuier Seig(neur) de la Tour de Monbreton pierre Ruscac(?) et autres Curix(?) premier Major du Regiment de Cavallerie<sup>98</sup> Royal Allemand a la charge des legs cydessus, et d'accomplir et Executer son present testament, Et au Cas que led(it) S(ieur) de la tour de Monbreton vient a deceder sans enfans procréés de luy en legitime Mariage, aud(it) Cas a luyd(it)<sup>99</sup> Seigneur testateur substitué et substitue Messires Ses Neveux au Nombre des deux fils du deffunt Messire Guedonce despanches. Seigneur de pailhas, du page de gensac et autres lieux frere dud(it) Sieur de la Tour de Monbreton. Au Cas aussy que led(it) S(ieu)r de la Rare Legataire et frere dud(it) Seig(neur) testateur vient a mourir, Il luy substitue Ses Enfans chacune pour une esgalle portion.

Casse, Revoque et annulle led(it) Seig(neur) testateur tous testamens, codicilles, donations a cause de mort et toutes autres dispositions de derniere volonté Qu'il pourroit avoir fait cydevant, voulant qu'il n'y ait que le present testament qu'il puisse valoir et substituer par toute forme que le testament doit valoir et subsister, estant ainsy sa disposition et ordonnance de devenir volonté, Ce qui a esté ainsy fait, dicté, passé leu et Releu dans une chambre haute du logis dud(it) Seigneur testateur donnante sur la Cour du costé de la Rue en presance de Messire Francois de Monbastier<sup>100</sup> Lieutenant Colonel Commandant Le Regiment de Guyenne<sup>101</sup> en garnison aud(it) Landau, Francois Depeti<sup>102</sup> Seig(neur)de Robiac Capitaine au Reg(imen)t de Netancourt<sup>103</sup> de lad(ite) Garnison, Henry Holthausen Con(seiller) du Magistrat<sup>104</sup> Otton Hitschler Marchand<sup>105</sup>, Herman Gosswein Vahrnhagen aussy marchand<sup>106</sup>, Jean St. Germain Employé de fortiffications<sup>107</sup> Et Jean pierre Widersohne<sup>108</sup> Consigne tous demeurans aud(it) Landau tesmoins requis qui ont signé avec led(it) Seigneur testateur et Moyd(it) Notaire.

97 Konnte nicht ermittelt werden.

98 Konnten nicht ermittelt werden.

99 Gestr.: testateur.

100 Konnte nicht ermittelt werden.

101 Einheit von Januar 1698–? 1701 in Landau nachweisbar.

102 Konnte nicht ermittelt werden.

103 Einheit von August 1698–September 1702 in Landau nachweisbar.

104 Heinrich Holzhauser, Handelsmann und Ratsherr.

105 1697 als königl. franz. Leutnant erwähnt.

106 Goswin Varnhagen, Handelsmann und Ratsherr (1657–1734).

107 Konnte nicht ermittelt werden.

108 Johann Peter Weitershofen, Wächter am Französischen Tor (etwa 1655–1715).

## Melac

Robiac  
Henry Holshausen  
H. G. Varnhagen  
Gosset<sup>109</sup>

Monbastié  
Otto Hitschle  
St. Germain  
Jean Pierre Widersohn

Et Le Septiesme dud(it) mois de Juillet aud(it) an mil sept cent un les cinq heures et demi apres midy en lad(ite) Ville de Landau Led(it) Seigneur testateur a Mandé Moyd(it) Notaire, et m'estant transporté en la chambre dud(it) Seigneur cydevant déclaré, ou estant Iceluy Seigneur testateur par forme de Codicille m'a dicté et nommé Ce qui ensuit, Scavoir qu'il a déclaré qu'il n'entend point que sa vaisselle d'argent soit remise entre les mains dud(it) S(ieur) Herff Banquier de Strasbourg mais entre Celles de Monsieur Menweeg doyen dud(it) Landau<sup>110</sup> qu'il prie de vouloir bien s'en charger, pour estre par luy distribuée ainsy qu'il est porté par sond(it) testament.

Item donne et legue encore aud(it) S(ieur) Vieillefont son Justaucorps de drap brun garny de boutons d'or massif, Item donne et legue par un legs particulier aud(it) S(ieu)r de Monbreton son heritier universel ses pierreries, bijoux et Joyaux consistans en un portrait de son Altesse Royale de Savoye<sup>111</sup> garny de treize gros diamans, neuf moyens, et trente neuf petits, une rose enchassée dans de lor, garnie de trois gros diamans deux moins gros, six autres encore moins gros, et dix petits, une boucle de vermeil a huit gros diamans, une bague dor garnie d'un gros diamant, une autre bague dorgarnie d'un gros diamant et six petits, une tablette de chagrin noir garnie dor avec une esquille aussy dor au bout de laqu(e)lle il y a un gros diamant, un Collier de grosses perles et deux autres colliers de petits perles, et une Espée dor massif garnie de quatre gros diamans Lesquels effets et diamans cydevant spécifiés seront Remis et portés aud(it) S(ieur) de Monbreton par lesd(its) S(ieu)rs Vieillefont et Trapant. Item Veut et Entend qu'Incontinent apres sa mort, les gages de ses laquais et autres domestiques leurs soient payés, chargeant led(it) S(ieur) Vieillefont dud(it) paiement a prendre sur les deniers contans qu'il delaissera, dont Il retirera quittance.

Quant a lor et l'argent contant qu'il a presentement et pourra avoir lors de sond(it) decés, led(it) Seigneur testateur donne et legue aud(it) S(ieu)r Vieillefont trois cent Louis dor et auxd(its) S(ieu)rs Garmiond et Trappan a Chacun Cent louis dor pareillement Et pour l'Execution dud(it) testament et du present Codicille peut plustost augmenter que diminuer, a led(it) Seigneur testateur Nommé et Nomme led(it) S(ieur) Vieillefont

Et a lesgard du surplus du Contenu en sond(it) testament Veut et Entend qu'il soit suivy Et Executé, demesme que le present Codicille selon leur forme et teneur, Ce fut ainsy fait dicté et Nommé, leu et Releu en presence dud(it) S(ieur) de Monbastié Lieutenant Colonel Commandant led(it) Regiment de Guyenne, du S(ieur) Jean

109 François Gosset, der erste in der Pfalz und in Landau bekannte Notar urkundete vom März 1690 bis zum Juni 1717.

110 Johann Philipp Menweeg, Stiftsdekan, gest. 1702.

111 Marie-Louise von Savoyen, Gattin von Philippe, Herzog von Anjou, 1700 König Philipp V. von Spanien (gest. 1746).

Doumergue Chirurgien Major de l'Hospital Royal, Otto Hitschler marchand, Philippe Jacques Pauli<sup>112</sup> apothicaire, et Jean Saint Germain Employé

Melac

aux fortifications tous demeurans aud(it) Landau tesmoins a ce requis qui ont signé avec led(it) Seigneur testateur et Moyd(it) Notaire.

Melac

Otto Hitschler

Monbastié

St. Germain

Philippe Jaque Pauli

Domergue

Gosset

Et le vingthuitie(me) dud(it) mois de Juillet aud(it) an mil sept cent un sur les deux heures apres midy en lad(ite) Ville de Landau led(it) Seigneur testateur a mandé Moyd(it) Notaire et m estant transporté en la chambre dud(it) Seigneur cydevant déclaré, ou estant Iceluy seig(neur) par forme du second Codicille m'a dicté et Nommé Ce qui ensuit, Scavoir qu'a lesgard des six mil trois cent livres argent de france prix de la vente par luy faite de la maison et dependances a luy appartenante au lieu de Clichy la garenne proche paris legués aud(it) S(ieur) de la Rare, dautant que le S(ieur)Guyot<sup>113</sup> dud(it) paris en vertu de la procuration dud(it) Seigneur testateur a reçu lad(ite) somme. Et qu'il ne luy a fait tenir que six mil quatre cent quatre vingt livres argent courant en cette province suivant en billet de change tiré sur le S(ieur) Miville Banquier de Strasbourg<sup>114</sup>, lequel billet a esté envoyé au S(ieur) Herff de Strasbourg pour recourir lad(ite) somme dont il a accusé Reception par sa missive du vingt cinq du present mois, et par son billet particulier du vingt quatre Jour precedent, led(it) S(ieur) Guyot ayant retenu le surplus pour frais et autres choses qu'il pretend luy estre deues, led(it) Seigneur testateur declare et Entend que pour Raison dud(it) legat led(it) S(ieur) de la Rare ne pourra pretendre et recevoir que lesd(its) six mil quatre cent quatre vingt livres argent courant, aux conditions portées dans led(it) testament

Item donne et legue encore particulierement led(it) Seig(neur) testateur la Somme de Cinq mil cinq Cent livres a quoy se monte la pension qu'il plaise au Roy luy accorder annuellement, et ce pour la presente annéé auxd(its) S(ieu)rs de la Rare et de Monbreton, pour estre lad(ite) somme, ou ce qui en sera touché partagéé entr'eux par moitié et esgalle portion, l'ordonnance du payement de Laquelle Somme est entre les mains d'un homme a paris qui sera Indiqué par l'executeur testamentaire, a Condition neantmoins que de lad(ite) Somme de Cinq mil Cinq Cent livres Il y sera pris Cent louis d'or en espee, pour estre Remis au Sieur Jacob de lad(ite) ville de paris auquel Il en fait don et legs qui ne pourra avoir lieu qu'au Cas que lad(ite) Somme soit Entierement payéé.

Item donne et legue aux S(ieu)rs Tronchet medecin et Domergue chirurgien aud(it) Landau, scavoir aud(it) S(ieur) Tronchet trente louis dor, et aud(it) S(ieur) Domergue vingt louis dor qui seront payés Incontinent apres sa mort par sond(it) Executeur testamentaire, et a luy rendu par son heritier Institué,

112 Besitzer der Engel-Apotheke gegenüber der Stiftskirche (1675–1726).

113 Im Testament von 1703 wird eine Madame Guyot mit 3000 Francs bedacht. (DROUYN, S. 365).

114 Abraham Miville, einer »der wichtigsten drei Bankiers der Stadt«. Georges LIVET, L'Intendance d'Alsace sous Louis XIV. 1648–1715. Paris 1956, S. 876.

Item donne auxd(its) S(ieu)rs de la Rare et de Monbreton les appointemens qui se trouvent estre deus lors de son deces en qualité de gouverneur de Landau et de Schleyden pour estre semblablement

Melac

partagés entr'eux par moitié, a la Reserve Neantmoins des six premiers mois dont il est parlé dans sond(it) testament,

Item Veut led(it) Seigneur testateur qu'a compter du premier du present mois de Juillet, Il soit Remboursé par sond(it) Heritier pour la depense qui se fait dans sa maison tant par ses officiers, laquais, domestiques que Chevaux aud(it) S(ieur) Vieillefont chargé de lad(ite) depense, la Somme de trente livres pour chacun Jour, a compter comme dit et Jusques au jour de son deces, Comme aussy Veut et Entend qu'il soit encore Remboursé par sond(it) heritier aud(it) S(ieur) Vieillefont la Somme de mil livres pour acquittance de pareille Somme que led(it) Seigneur testateur l'a chargé de payer a diefferentes personnes auxquelles lesd(its) mil livres sont deus.

Et au surplus, que sond(it) testament, de mesme que le premier Codicille et le present soient suivis et Executés selon leur forme et teneur, Ce qui a esté ainsy fait dicté et Nommé, Leu et Releu en presence des S(ieu)rs<sup>115</sup> François de Melon, Escuier<sup>116</sup> S(ieur) de la Motte<sup>117</sup>, Louis le blanc<sup>118</sup> Marchand, Pierre Vacard Confiturier<sup>119</sup>, François Rame M(aître) Chirurgien<sup>120</sup>, Et Louis Viriet M(aître) Menuisier<sup>121</sup> tous dud(it) Landau tesmoins a ce requis qui ont signé avec led(it) Seigneur testateur et Moyd(it) Notaire.

Melac

Louis leblanc  
Rame

Pierre Vacar  
Louis Viriet

Melon de la Motte

Gosset

Et le vingt deuxiesme aoust de lad(ite) annéé mil sept cent un apres midy enlad(ite) Ville de Landau led(it) Seigneur testateur ayant mandé Moyd(it) Notaire me suis transporté en lad(ite) chambre cydevant déclaré ou estant Iceluy Seigneur par forme d'un Nouveau et troisie(sme) Codicille Ma dicté et Nommé ce qui Ensuit, Scavoir qu'a lesgard des Sept Chevaux par luy légués par son testament dud(it) Jour sixie(sme) Juillet au S(ieur) Vieillefond son Secretaire Il Revoque et annulle led(it) legs, Veut et Entend qu'il ne soit donné et Remis aud(it) S(ieur) Vieillefond que deux de ses chevaux, Scavoir Celuy appellé Cravatte, et qui seront lotis et partagés entre luy, lesd(its) Sieu)rs Gramiond et Trapan, pour ce qui est des Restans.

Led(it) Seigneur testateur Entend pareillement et Veut de mesme qu'Iceux

115 Gestr.: Noble.

116 Konnte nicht ermittelt werden.

117 Desgl.

118 Desgl.

119 Desgl.

120 Desgl.

121 Eventuell auch Viriet (etwa 1654–1714).

S(ieu)rs Garmiond et Trapan en prennent scavoir<sup>122</sup> led(it) S(ieur) Garmiond un et led(it) S(ieur) Trapan deux a leur choix<sup>123</sup> dont je leurs fais don, et quant a ce qui Regarde les deux autres, Il en donne un au S(ieur) Mehlon de la Motte, et l'autre a Daniel Bernard Marchand<sup>124</sup> aud(it) Landau.

Item Revoque Encore led(it) Seigneur testateur le don par luy fait aud(it) Vieillefont de la moitié de ses meubles et foins par sond(it) testament, Voulant que lad(ite) moitié soit remise au S(ieur) Herff laigné Banquier de Strasbourg. Auquel il en fait semblablement don

Melac

Item Revoque le don par luy fait aud(it) S(ieur) Vieillefont d'une Maisonnnette construite proche le grand jardin hors de la ville et la donne auxd(its) S(ieu)rs Garmiond et Trappan,

Item Revoque autre don par luy fait aud(it) S(ieur) Vieillefont d'une bourse avec soixante et unze pieces estrangeres d'or de la valeur de lad(ite) somme qu'il retiendre pour le payement des frais funeraires dud(it) Seigneur testateur ainsy qu'il est porté par sond(it) testament,

Item Revoque encore autre don par luy fait, aud(it) S(ieur) Vieillefont par son codicille du Septie(sme) dud(it) mois de juillet de trois Cent louis d'or, et Veut que led(it) don Soit Restrained a la moitié qui est Cent cinquante louis dor,

Item revoque parallelement autre don par luy fait aud(it) S(ieur) Vieillefont de son Justaucorps de drap brun garny de boutons d'or, et le donne tant aud(it) S(ieur) Monbreton son Heritier Institué qu'aux Enfants du deffunt Monsieur de la Rare pour estre entr'eux egallement partagés,

Item Revoque la Nomination par luy faite dud(it) Vieillefont pour son Executeur testamentaire et Nomme en son lieu et place led(it) S(ieur) Herff.

Et dautant que led(it) Vieillefont a Entre les mains l'or et l'argent contant, ensemble dor brut, obligations et papiers comme aussy une montre d'or appartenant aud(it) Seigneur testat eur Iceluy Veut que le tout soit livré des mains dud(it) S(ieur) Vieillefont, pour estre remis entre Celles de Monsieur de Roquefeuille aydemajor de Cette place qu'il prie de garder et s'en charger.

Voulant Encore qu'apres son deces ses valets et domestiques soient pyés de leurs gages par les soins de sond(it) Executeur testamentaire, et non par ceux dud(it) Vieillefont,

Donne Enfin led(it) Seigneur testateur aud(it) S(ieur) Herff une Somme de Cinq Cent livres argent de France a une seulle fois payéé,

Et au Surplus que sond(it) testament de mesme que les deux Codicilles, subequant, et le present soient suivis et executés selon leur forme et teneur, Ce qui a esté ainsy fait dicté et Nommé, leu et Releu en presence des S(ie)rs Louis Leblanc marchand, Pierre Vacard Confiturier, Francois Rame M(aître) Chirurgien, Louis Viriet M(aître) Menuisier, Et Jean Marguerit<sup>125</sup> M(aître) thailleur d'habit tous demeurans aud(it)

122 Gestr.: *chacun un* und am linken Rand ergänzt mit dem Zusatz: *aprouvé le mot deux de la rayure de la presente page*. Folgen die Unterschriften von Melac, Leblanc, Vacard, Rame, Viriet, Marguerit und Gosset.

123 Wie Anm. 122.

124 Im katholischen Kirchenbuch 1694 als Verwalter und Direktor des Militärsitals genannt.

125 Konnte nicht ermittelt werden.

Landau tesmoins requis qui ont signé avec led(it) Seig(neur) testateur et Moyd(it) Notaire, et avant signer a Encore déclaré qu'il ne veut plus que la depense de Sa maison soit davantage fait par led(it) S(ieur) Vieillefont sur le pied de trente livres par Jour, mais bien par led(it) S(ieur) Trapan qu'il charge de lad(ite) depense sur led(it) pied en son lieu de place

Pierre Vacar  
Rame  
Jean Marguerit

Melac  
Louis leblanc  
Louis Viriet  
Gosset

#### RESUMÉ FRANÇAIS

Malgré l'ombre portée par le bicentenaire de la Révolution française, l'année 1689 reste encore aujourd'hui pour une partie des habitants du Palatinat celle de la dévastation perpétrée par les troupes de Louis XIV. Jusqu'à la période de l'entre-deux-guerres, la mémoire collective a associé à cet épisode tragique le nom du général Mélac, lequel prit en effet part à cette campagne et fut par ailleurs gouverneur de Landau de 1693 à 1702.

Dans la mesure où seul le nom de Mélac a cristallisé des ressentiments durables, une étude biographique doit à la fois rassembler et interpréter les faits que les sources permettent d'établir et mettre en évidence les facteurs qui ont joué dans le sens d'une mystification historique.

Né vers 1630 dans une famille noble du Bordelais, le jeune Ezéchiel du Mas embrasse tôt une carrière militaire qui le mène au Portugal, dans les Flandres et en Hollande. Pendant la guerre de Hollande, il prend part à de nombreux sièges et est nommé maître de cavalerie en 1675. Gouverneur de Schleiden (place située à 40 km au sud-est d'Aix-la-Chapelle) de 1681 à 1686, après un séjour en Savoie et un bref passage à l'armée du Rhin, il épouse en 1688 Jeanne de Durfort de Civrac mais cette dernière meurt trois ans plus tard.

Pendant l'hiver 1688–1689 Mélac prend part à diverses opérations de pillage et de destruction dans le Wurtemberg et à la dévastation du Palatinat. Nommé maréchal de camp en 1690, il est promu gouverneur de Landau et, apogée de sa carrière, lieutenant général en 1693.

Malgré son âge et la maladie qui le mine, le gouverneur de Landau déploie une activité inlassable, particulièrement lors du siège de 1702. Après 85 jours de blocus et 140 de siège, Mélac ne capitule que lorsque les Impériaux parviennent à s'emparer du «Fort» (ouvrage couvrant une colline qui domine la ville au nord-ouest), rendant alors toute résistance inutile.

Reçu par Louis XIV à Fontainebleau, Mélac se voit accorder de substantielles gratifications mais n'obtient pas de nouveau commandement. A Paris, le vieux soldat vit – d'après Saint-Simon – une retraite amère et solitaire. Il y meurt le 10 mai 1704.

Le rôle personnel de Mélac dans des opérations de pillage et de destruction ne saurait être contesté. Que ce soit dans la guerre de Hollande (destruction d'un village proche d'Anvers en 1677) ou dans celle dite de la «Ligue d'Augsbourg» (dévastations dans le Wurtemberg, notamment autour d'Esslingen, dévastation du Palatinat en 1689 et deuxième sac d'Heidelberg en 1693), les sources le font apparaître déterminé et sans scrupules.

Mélac n'en demeure pas moins un exécutant, certes zélé, mais qui ne fait qu'appliquer une stratégie décidée à Versailles et qui, à la même époque, n'a pas été le lot exclusif des armées françaises.

S'il est vrai que le gouverneur de Landau a traité la population civile sans aucun ménagement (et ce, pas seulement pendant le siège), Mélac apparaît aussi comme un homme de terrain compétent et scrupuleux qui multiplie les courriers mettant en évidence les défauts d'une place-forte dont il prend le commandement au lendemain de sa construction. Il n'hésite pas non plus à prendre le risque de déplaire lorsque, son intelligence militaire rejoignant un réel souci de ménager ses hommes, il essaie inlassablement de faire prendre en compte ou de résoudre les problèmes de ravitaillement, de soin et de transport des soldats malades ou blessés. Enfin, le siège de Landau révèle un homme d'une détermination et d'une énergie qui forcent l'admiration. Manquant d'argent pour assurer la solde de ses troupes, il convertit sa vaisselle en

monnaie obsidionale. Agé de plus de 70 ans et gravement malade, il prend personnellement, et à plusieurs reprises, le commandement des troupes lors de sorties visant à désorganiser les travaux des assiégeants.

Si pour une partie de ses contemporains et pour la postérité, Mélaç est devenu une figure emblématique du Mal, son action personnelle ne saurait tout expliquer. Une population meurtrie a voulu donner un nom à ses malheurs; le tempérament colérique, les habitudes et comportements fantasques de Mélaç ont prêté le flanc à des libelles dont toutes les conditions de succès étaient réunies. La rareté des sources historiques (c'est la mise à jour du testament de 1701 – présenté en annexe – qui a poussé l'auteur à écrire cet article) ainsi que les effets, à certaines périodes, d'une propagande anti-française ont fait perdurer une mystification jusque dans les années de l'entre-deux-guerres. Par la suite, les atrocités du régime nazi et la réconciliation franco-allemande ont privé Mélaç d'une notoriété encombrante.